Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 35.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr 181. Herford, Sonnabend, den 5. August 1922 40. Jahrgang.

Wetterleuchten.

Nächsten Montag vormittag soll die große Auseinandersetzung in London zwischen den alliierten Regierungsvertretern Englands, Frankreichs, Belgiens, Italiens und Japans beginnen, der nur der Name „Oberster Rat", nicht aber die Machtbefugnisse eines solchen fehlt. Französische Pressestimmen kündigen bereits an, daß es hart auf hart gehen werde. Und wer die konfliktschwangere Stimmung der letzten Wochen und Tage aufmerksam verfolgt hat, kann kaum daran zweifeln, daß in der Tat die Londoner Konferenz ein Gewitter, eine Entspnnung und Entladung bringen wird, die hoffentlich für lange Zeit hinaus die Atmosphäre reinigt und für alle Beteiligten erträglich gestaltet. Die Verhandlungen, die am Donnerstag nachmittag im englischen Unterhaus über das Reparationsproblem und den Schuldennachlaß stattgefunden haben, waren ebenso, wie der letzte Notenwechsel zwischen Berlin und Paris, Vorboten des kommenden Londoner Gewitters; sie sind dem Wetterleuchten vergleichbar, das der atmosphärischen Katastrophe vorauszugehen pflegt.

Der Gesamteindruck aus den bedeutsamen englischen Unterhausdebatten ist der, daß die Wahrheit auf dem Marsche ist. Nicht nur der englische Schatzkanzler Sir Robert Horne, sondern auch Lloyd George selbst und Lord Robert Cecil und die übrigen zu Worte gekommenen englischen Politiker zeigten diesmal ein Verständnis für die Notlage Deutschlands, daß wir bisher nur allzu sehr vermißt haben. Natürlich hat nur die eigene Not im Lande und nicht etwa die offiziellen und inoffiziellen deutschen Vorstellungen jenes Verständnis geweckt und gefördert, das heute auch in allen anderen Siegerstaaten, selbst in besonnenen Kreisen bemerkbar wird. Die bisherigen vergeblichen Versuche, durch erpreßte Schuldgeständnisse, durch Beschimpfung und Drohung, durch Sanktionen und Retorsionen mehr aus dem deutschen Volk herauszupressen, als es zu leisten vermag, sind in ihrer Verfehltheit von aller Welt außer von Poincare und seinen Hintermännern als völlig verfehlt erkannt. Der absichtlichen Verkleinerung der bisherigen deutschen Reparationsleistung ist ihre Anerkennung, der Ueberschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit die Erkenntnis vom Gegenteil und vom guten Willen des deutschen Volkes zur Wiederherstellung gefolgt. Die Katastrophenpolitik der französischen Revancheschreier, die die deutsche Leistungsfähigkeit immer mehr herabgedrückt und die deutschen Zahlungsmittel immer stärker entwertet hat, wird neuerdings selbst in Frankreich in ihrer ganzen Gefährlichkeit erkannt, wenn auch Herr Poincare aus Rücksicht auf seine nationalistische Kammer gelegentlich immer noch einmal seine brutalen Drohgesten nach Berlin hin anwenden zu müssen glaubt.

Aber es wäre voreilig und falsch, aus dieser wachsenden Erkenntnis der Wahrheit auf eine schnelle und gerechte Erleichterung der Reparationslasten für Deutschland schließen zu wollen.

Die Reparationen.

England und Frankreich.

Die Reparationsdebatte wurde am Donnerstag vom Schatzkanzler Sir Robert Horne im Unterhaus eröffnet. Er erklärte, daß unter der Reparationseinziehungsakte Großbritannien bisher sechs Millionen Pfund Sterling eingenommen habe. Ueber den Bericht des Garantiekomitees könne er noch nichts endgültiges sagen, aber er könne mit ziemlicher Bestimmtheit erklären, daß die neuen deutschen Steuern eingeführt worden seien. Eine Erhöhung der früheren Steuern sei nicht für angängig gehalten worden. Dafür habe Deutschland aber eine Zwangsanleihe von 70 Milliarden Papiermark ausgegeben. Seiner Ansicht nach bestehe die einzig wirkliche und wirksame Maßnahme zur Verhinderung der Kapitalflucht darin, daß die Leute in Deutschland, die Kapital besitzen, zu der Lage Deutschlands genügend Vertrauen erhalten. Die deutsche Regierung habe den größten Teil der von der Reparationskommission aufgestellten Forderungen erfüllt. Der Schatzkanzler gab dann einen Ueberblick über die bisher von Deutschland seit dem Waffenstillstand gemachten Leistungen von insgesamt 415 Millionen Pfund Sterling. Nicht eingerechnet seien die Gebiete, die an andere Staaten abgetreten wurden. Von diesen 415 Millionen Pfund Sterling habe Großbritannien 56 Millionen erhalten, die so gut wie ganz für die Besatzungsarmee verwendet seien. Die privaten Schulden gehörten nicht zum Konto Reparationen. Ihre Zahlung beeinflusse aber die Fähigkeit der deutschen Regierung, auswärtige Zahlungsmittel für die Reparationsleistungen zu finden.

Es wird vielfach die Frage aufgeworfen, wie es komme, daß Deutschland nicht imstande gewesen sei, mehr als den genannten Betrag zu bezahlen. Zeitweilig wird dabei als Vergleich die Entschädigungszahlung angeführt, die Frankreich nach dem Kriege zwischen 1871 und 1873 aufgebracht habe. Beide Fälle seien verschieden. Frankreichs auswärtige Bilanzen seien intakt geblieben. Frankreich war imstande, seine Anleihen vom Ausland zu erhalten und habe tatsächlich während des genannten Zeitraumes etwa 71 Millionen Pfund Sterling aufgebracht. Vor allen Dingen habe Frankreich 1871 bis 1873 eine sehr gute aktive Handelsbilanz gehabt. Mit Deutschland stehe es in dieser Beziehung gerade umgekehrt. Im Verlaufe des Krieges seien die auswärtigen Bilanzen und die Kapitalsanlagen beschlagnahmt und durch den Friedensvertrag konfisziert worden. Die Bestimmungen über die Kapitalien hätten es Deutschland unmöglich gemacht, eine Anleihe aufzunehmen. Die Deutschland verbliebenen Geldquellen seien nach dem Kriege so in Anspruch genommen worden durch Reparationszwecke. Deutschland habe 250 Millionen Pfund größtenteils für Lebensmittel und Futterstoffe ausgegeben. 50 Millionen davon seien den deutschen Goldvorräten entnommen worden, 10 Millionen aus Wertpapieren und was besonders wichtig sei, 190 Millionen seien erlangt worden durch zeitweilige Kredite und durch den Ankauf von Wechseln. Deutschland hat während der genannten Periode mehr importiert als exportiert. Das Ergebnis sei gewesen, daß immer mehr Papiergeld ausgegeben und der Wert dieses Geldes immer mehr gesunken sei. Er sei nach reiflicher Ueberlegung der Ansicht, daß Deutschland eine beträchtliche Reparationssumme zahlen könne. Zweifellos werde Deutschland selbst den Wunsch haben, eine vernünftige Reparationssumme zu zahlen, die seiner Leistungsfähigkeit entspreche. Aber im Augenblick sei ein Zahlungsaufschub erforderlich. Mehr könne er im Augenblick nicht sagen. Am Schluß seiner Rede wandte sich Horne der Frage der interalliierten Schulden zu und sagte, er wolle im Zusamenmhang mit der Balfournote nochmals betonen, daß England seine Verpflichtungen gegenüber Amerika anerkenne und nicht beabsichtige. Es gebe kein größeres Hindernis für die Wiederherstellung der Welt als die Ausdehnung dieser Schulden. Die gegenseitige Annullierung der Schulden werde der erste Schritt sein zum Wiederaufbau der Welt.

Hierauf ergriff Asquith das Wort. Er erklärte u. a., die Reparationen müßten auf ein notwendiges Maß herabgesetzt werden, andernfalls werde Deutschland schnell dem Bankerott entgegengehen.

Lloyd George sagte, er freue sich, daß Poincaré nach London komme, um seine Vorschläge der Regierung zu unterbreiten und er vertraue darauf, daß das Parlament der Regierung gestatten werde, mit freien Händen in die Konferenz zu gehen und ihr bestes zu tun, um zu einem Abkommen zu gelangen. Lloyd George gab zu, daß die Alliierten, wenn Deutschland zu hart bedrängt würde, möglicherweise nichts erhalten würden und daß die Gefahr bestände, daß es zur Verzweiflung getrieben werden könnte. Aber es würde ein Irrtum sein, wegen dieser Gefahr seine gerechten Ansprüche fallen zu lassen und er weise auf die gefährlichen Folgen hin, die eine Unterschätzung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit mit sich brächte. Wenn wir, sagte Lloyd George, am Montag auf der Konferenz sind, werden wir uns beide Erwägungen vor Augen halten. Wir sollten allen Vorschlägen Widerstand leisten, die einfach die Wirkung haben würden, den Verfall Europas zu vermehren. Er glaube nicht, daß die Frage auf der Konferenz am Montag geregelt werden könnte. Es gäbe zu viel Schwierigkeiten und Komplikationen. Wir müssen fair sein gegen Deutschland, gerecht gegen Frankreich und gerecht gegen unser eigenes Volk!

*

wtb. **London, 4. August. In Besprechung der Rede Lloyd Georges unterstreicht „Daily Croniele" die Stelle, wo der Ministerpräsident sagt, Großbritannien könne seinen Steuerzahlern nicht die gesamten Lasten der internationalen Schulden aufbürden. Frankreich sei steuerlich weniger belastet als Großbritannien, es leide kaum an Arbeitslosigkeit. Während Großbritannien die militärischen Rüstungen so weit als möglich vermindere, unterhalte Frankreich eine große Armee von schwarzen und weißen Soldaten in Europa, gebe Millionen für den Bau von Unterseeboten aus und unterhalte Luftstreitkräfte, die den englischen um das sechs- bis achtfache überlegen seien. Gegen wen braucht Frankreich Unterseeboote wenn nicht gegen uns? Wenn es Millionen ausgibt für etwas, was den Weltfrieden bedroht, wie kann es dann sagen, daß es seine Schulden nicht zahlen könne? Wir erörtern diese Angelegenheit offen, weil wir nicht daran zweifeln, daß ein teilweiser Erlaß der alliierten Schulden gegen geeignete Zugeständnisse möglich ist.**

Auch „Daily Telegraph" stimmt den Ausführungen des Ministerpräsidenten und des Schatzkanzlers zu und sagt, Lloyd George

Das Neueste vom Tage

Der deutsche Geschäftsträger in Bukarest Freytag ist zum deutschen Gesandten ernannt worden.

In Kulmbach eröffnete am Freitag der Verein für das Deutschtum im Auslande seine diesjährige Hauptversammlung mit einer Sitzung des Hauptvorstandes.

Fortgesetzt werden griechische Streitkräfte zu Wasser und zu Lande an der türkischen Grenze zusammengezogen. Anscheinend soll ein Druck auf die bevorstehende Regelung der Smyrna- und der Thracischen Frage ausgeübt werden.

Veranlaßt durch einen Cholerafall hat die rumänische Regierung die Grenze gegen Beßarabien gesperrt. Die Lebensmitteltransporte nach dem Hungergebiet am Dnjestr müssen über Odessa geleitet werden.

Das englische Handelsamt gibt den Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien bekannt.

Der litauische Ministerrat beschloß die Einführung einer selbständigen Währung.

Dollarkurs:

Gestern: 761 04 (amtl. Notierung).
Heute: 740 (10 Uhr vorm. Freiverkehr).

Der Freund.

Skizze von Else Arnheim.

Das war nun der erste Streit in ihrer jungen Ehe, und er kam nur daher, daß Renate in alle Dinge, die sie umgaben, etwas Geheimnisvolles legte, was Heinz durchaus nicht darin zu sehen vermochte.

Er war reichlich verliebt, der Heinz, aber auch doppelt so eifersüchtig, und da mußte es nun gerade ihm passieren, daß er das Tagebuch seiner Frau in die Finger bekam und folgendes las:

„Du lieber alter Freund! Durch alle guten und bösen Tage hast du mich treu begleitet, und auch jetzt bis du mit mir gegangen, still, freundlich und immer bereit für mich, wenn ich zu dir komme mit meinen Freuden und Nöten."

Heinz runzelte die Stirn und ein Argwohn wuchs in ihm, der ihm den Atem verschlug.

„Niemals bin ich dir zuviel geworden, niemals hast du mit mir gestritten. Immer hieltest du deine Arme offen für mich, nahmst mich auf deinen Schoß und warst lind und weich mit mir."

Hier schlug Heinz mit der Faust auf den Tisch: „Empörend! Wer ist dieser Freund! Er soll mir unter die Finger kommen!" . . . Hastig blätterte er weiter.

„Du hieltest still, wenn ich zornig war, und zürntest mir nicht. Du warst auch niemals eifersüchtig, wenn ich mich behaglich an dich kuschelte und von Heinz sprach. Weißt du — so in der Dämmerung — dann kam ich am liebsten zu dir . . ."

„Ha!" Siedendheiß ward es Heinz. „Das war doch gleich, um sich aufzuhängen!" Und er . . . er hatte nichts gemerkt von diesem „Freund", mit dem seine Frau um die Dämmerung in zärtlichem tête-à-tête beisammen war und sich wohl gar über ihn beklagte. Hier . . . hier steht es ja:

„Wenn Heinz fort ist, dann tröstet du mich, du Lieber. An deiner breiten Brust ruht es sich gut. Du bist still, wenn ich träume, und du hörst mich geduldig an, wenn ich erzähle. Ich habe dich sehr lieb . . ."

Das war zu viel! Sausend flog das Buch in die Ecke und Heinz stürmte geradewegs in die Küche, wo seine kleine Frau sauber, appetitlich und ahnungslos am Herd stand und den Sonntagsbraten begoß.

„Wer ist dieser Freund, Renate?!" rief er und zerrte die Erschrockene ins Zimmer. „Zu wem gehst du in der Dämmerstunde, wenn ich fort bin, und schmiegst dich zärtlich an seine Brust . . .?"

„Aber, Heinz!"

„Still, keine Ausflüchte . . . hier in deinem Tagebuch steht die saubere Geschichte", und er schlug erregt auf das Buch, das er aus der Ecke hervorgeholt hatte.

„Heinz, Heinz . . . höre doch, das ist ja Unsinn . . ."

Renate platzte fast vor Lachen. Aber Heinz verstand keinen Spaß. Er war einfach außer sich. Er ließ sie auch nicht mehr zu Wort kommen.

„Wer ist dieser Freund?" rief er wohl zehnmal hintereinander, „ich schlage ihn kurz und klein . . . und von dir lasse ich mich scheiden!"

„Aber, Heinz, so sei doch vernünftig", bat Renate flehentlich, und es klang diesmal schon bedenklich weinerlich. „Höre mich doch an . . . es ist . . . es ist ja nichts."

Und nun schluchzte sie herzbrechend. „Warum liest du auch mein Tagebuch", trotzte sie, „das geht dich gar nichts an. Geheimnisse sind nicht einmal darin, und wenn ich welche hätte, dann ließe ich das Buch nicht offen liegen."

Heinz war sprachlos. Wenn seine Frau weinte, und das war bisher nur einmal geschehen, dann fühlte er sich entwaffnet.

„Na, was ist's denn mit dem Freund, Rena", sagte er etwas milder, aber argwöhnisch war er noch immer.

Da sah er in Renates tränenüberströmtem Gesichtchen ein schelmisches Zucken . . . und plötzlich wandte sie sich um und hüpfte mit einem raschen Schwung auf den Lehnstuhl am Kamin, wo sie sich behaglich zusammenrollte.

„Unser alter Großvaterstuhl ist's, du Tapps!"

Da stand er beschämt und ließ sich willig an beiden Ohren zausen.

hat kein scharfes Wort über Deutschland gesagt. Diese Zeiten seien vorüber. Aber er habe die Wahrheit gesprochen und es sei nicht daran zu denken, daß Deutschland frei ausgehen soll.

Die gestrige Unterhausrede Lloyd Georges setzte, wie aus Paris gedrahtet wird, den „Temps“ in heftige Erregung. Das Blatt scheut sich nicht, zu erklären, England sei es durch Balfours Note gewesen, das die internationale Anleihe nunmehr verhindere. Die Schulden Frankreichs gegenüber England könnten bestritten werden. Denn England habe Frankreich während des Krieges immer zu teuer verkauft. Die Erpressungen Lloyd Georges mit dem Bolschewismus und der Revolution in Deutschland erschreckten Frankreich nicht. Die schwersten Angriffe leistet sich der „Temps“, wenn er schreibt: Indem Lloyd George das Reparationsproblem in die Länge zieht, indem er sich zum Schiedsrichter zwischen Frankreich und Deutschland aufspielt, und indem er immer wieder illusorische Lösungen sucht, trägt er in starkem Maße dazu bei, daß Frankreich nicht bezahlt wurde und daß Deutschland in seine gegenwärtige Lage versetzt wurde.

Es ist nicht nötig, Lloyd George zu verteidigen. Aber um der geschichtlichen Wahrheit willen muß doch darauf hingewiesen werden, daß der französische Vertreter im Anleihekomitee die internationale Anleihe zu Fall brachte, und daß der französische Finanzminister Klotz bei den Friedensverhandlungen von einer endgültigen Festsetzung der Reparationssumme nichts wissen wollte.

Die unberechtigte Behauptung des „Temps“ muß herhalten, um folgendes Programm zu formulieren: Frankreich kann seine Kriegsschulden nicht bezahlen, solange es von Deutschland nicht den Gegenwert der sogenannten von Deutschland zu deckenden Ausgaben erhält. Frankreich wird Amerika nicht um einen Schuldennachlaß bitten. Wenn es später einmal von Dutschland bezahlt sein wird, will es einen Teil dieser deutschen Zahlungen für Schuldenrückzahlung an England und Amerika verwenden. Ein Moratorium an Deutschland kann Frankreich nur in Aussicht nehmen, wenn es sehr kurz wäre, und wenn die Alliierten bei dessen Erwägung sich Pfänder sicherten, die etwas eintragen.

*

Wichtiger Ministerrat in London.

db. **London,** 4. Aug. Gestern fand in Downingstreet unter Vorsitz Lloyd Georges ein wichtiger Ministerrat statt, der sich mit der Note Balfours und der Reparationsfrage beschäftigte. Lloyd George gab auf Grund der aus Amerika vorliegenden Nachrichten der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Note dort gänzlich falsch aufgefaßt wurde.

*

Echo der Londoner Reden in Paris.

db. **Paris,** 4. Aug. Die gestrigen Reden Lloyd Georges und Sir Robert Hornes im Unterhaus haben hier eine wenig günstige Aufnahme gefunden. Pertinax sieht nach diesen Reden keine Möglichkeit, die bestehenden Differenzen auszugleichen und meint, es bleibe Frankreich nichts übrig als selbständig für die Bezahlung seiner Forderungen zu sorgen. Auch Petit Parisien beurteilt die Reden ungünstig und bespricht die Notwendigkeit der Zusammenberufung der Kammer zwecks Fassung von entscheidenden Beschlüssen.

Der italienische Botschafter Graf Sforza hatte gestern eine Unterredung mit Poincare und setzte ihm den Standpunkt der italienischen Regierung in der Reparationsfrage auseinander. Er ließ keinen Zweifel, daß die italienische Regierung entschieden gegen alle Zwangsmaßnahmen ist, weil diese nur den Sturz der Mark fördern können.

Kabinettssitzung.

db. **Berlin,** 4. Aug. Das Reichskabinett trat heute mittag um ½11 Uhr unter Vorsitz des Reichskanzlers Wirth zusammen. Die Sitzung wurde nach zweistündiger Dauer ohne Resultat abgebrochen und auf ½6 Uhr nachmittags vertagt. Die Note Poincares und die ganze Reparationsfrage wurden eingehend durchberaten. Nach dieser Vormittagssitzung stand noch nicht fest, in welcher Weise die Reichsregierung auf die Note Poincares reagieren wird. Grundsätzlich hat sich in der Haltung der Reichsregierung nichts geändert, umsoweniger als die katastrophale Abwärtsbewegung der Mark auch die Durchführung des letzten deutschen Angebots, Ausgleichszahlungen in Höhe von ½ Million Pfund Sterling zu leisten, äußerst erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht hat. Der Reichsregierung liegen amtliche Mitteilungen über die beabsichtigten französischen Schritte nicht vor; man kennt hier auch nur die privaten Meldungen aus Paris. Man hält es für möglich, daß sich eventl. französische Maßnahmen auf dem Gebiete der Ausgleichszahlungen selbst bewegen, läßt aber keinen Zweifel, daß auch solche Maßnahmen unbedingt auf den Kurs der Mark weiter drücken und die Möglichkeiten der Reparationszahlungen immer mehr verkleinern müßten.

Die innerpolitische Situation hat im ganzen trotz der anhaltenden starken Spannung keine Veränderung erfahren. Die Linie bleibt dieselbe und ist nur durch mehr oder weniger starken Druck von außen gewissen Schwankungen unterworfen, die sich an der Börse besonders deutlich ausleben. Die Reden englischer Staatsmänner haben für die Mark preisstärkend gewirkt. Auch die bayerische Frage wird trotz unverkennbar anderer Einstellung einzelner Kreise nach wie vor zuversichtlich beurteilt. Die Verschiebung des Besuchs des bayerischen Ministerpräsidenten Lerchenfeld auf Sonntag und Montag hängt durchaus nicht mit etwa verschlechterten Verständigungsaussichten oder neuen Schwierigkeiten zusammen, war vielmehr durch die jetzt erfolgte Umbildung der bayerischen Regierung und Vorstellung des Kabinetts vor dem Landtag notwendig geworden. Die Art der Umbildung allerdings hat in Berlin keine sehr günstige Aufnahme gefunden, weil man hier eine andere Besetzung des Justizministeriums lieber gesehen hätte. Zusammenfassend kann aber gesagt werden, daß auch die bayerische Frage keinen Anlaß zu ernsteren Besorgnissen bietet, da auf beiden Seiten der Wunsch zur Verständigung sehr reale Grundlagen hat.

Heizdarlehen an Beamte.

db. **Berlin,** 4. Aug. Zwischen dem Reich und der Deutschen Beamten-Genossenschaftsbank ist ein Vertrag über Gewährung von Darlehen an verheiratete plan- und außerplanmäßige Reichsbeamte und Soldaten der Wehrmacht zur Beschaffung von Heizmaterial abgeschlossen worden, durch den sich das Reich verpflichtet, der Genossenschaftsbank Mittel bis zu 50 Millionen Mark zinslos zur Weitergabe an ihre Genossenschaften und Vereine zur Verfügung zu stellen. Die Rückzahlung soll zu gleichen Teilen am Beginn jedes Vierteljahres, bei außerplanmäßigen Beamten am Beginn jedes Monats so erfolgen, daß sie im April 1923 beendet ist.

Herford und Minden-Ravensberg

Ohne Umschweife
Ergreife,
Was dich mit der Welt entzweit,
Nicht will sie Gemüt, will Höflichkeit.
Goethe.

5. August.

Ein Tag der Bewilligungen.

Lohn- u. Gehaltsaufbesserungen — 300 000 ℳ für Straßendeckung — Acht Konrektorenstellen — Die neue Motorspritze.

„Da sich kein Widerspruch erhebt, darf ich Ihr Einverständnis voraussetzen . . .“ Der Stadtverordnetenvorsteher hatte keine Mühe, auf die Formen der Geschäftsordnung zu pochen, denn irgendeine Diskussion kam nicht auf, nur kurz vor Toresschluß bei den Konrektoren und bei der Motorspritze setzte eine kurze, dafür aber umso ernstere Aussprache ein. Unsere Stadtväter, welche die Ruhe der Parlamentsferien scheinbar mit Wohlbehagen genossen haben, waren noch nicht recht in Stimmung. Die Berichterstatter sprachen und schwiegen wieder, die Versammlung schwieg weiter, und nur wenige Male brauchte Erster Bürgermeister Osmer zu Erklärungen das Wort nehmen. Sang- und klanglos wurden so alle Magistratsvorlagen von a bis z genehmigt. Ausgaben von einigen Tausend Mark und solche, die in die Millionen gehen, wie die Erhöhung der Ausgleichszuschläge zu den Gehältern für Beamte, Angestellte und Lehrpersonen, nahm man mit der gleichen stoischen Gelassenheit entgegen. Wozu sich auch sträuben? Entweder bestimmt das Gesetz oder die Ausgabe ist mehr als dringend, bewilligt werden muß sie auf jeden Fall. Acht Konrektorstellen sollen an den hiesigen Schulen eingerichtet werden, so will es das Gesetz, damit den Lehrern eine Aufstiegsmöglichkeit, besonders in puncto Gehalt gegeben ist, das ist die „Muß-Zahl“, wird also beschlossen. Sechs Stellen dieser Art wünschen die Lehrer außerdem. Verschiedene Stadtverordnete setzen sich warm für diese Forderung ein. Die Konrektorstellen entsprechen zwar nicht dem Verlangen der Lehrer nach einer Möglichkeit zum Aufstieg, da eine neue vollkommen inhaltlose, unklare, bedeutungslose Instanz dadurch geschaffen wird, während die kollegiale Schulleitung das erstrebenswerte Ziel bildet, aber sie sind immerhin ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Aufbesserung der Bezüge des Volksschullehrers. Es wurde dem Magistrat „anheimgestellt“, auch diese sechs Stellen noch einzurichten. Wir glauben nicht, daß der Magistrat seine Stellung ändert. Und dann kam die Motorspritze an die Reihe mit einem Kaufpreis von 700 000 ℳ. Und während man noch diskutierte über Kaufpreis, Lieferungsbedingung u. s. f. tauchte die bange, inhaltsschwere Frage auf, woher denn nun die Gelder genommen werden sollten zur Deckung der Riesensummen, die man soeben beschlossen habe. Stadtv. Baruch stellte sie und Erster Bürgermeister Osmer mußte sie beantworten. Er konnte nur das eine entgegnen, daß auch er nicht wisse, woher nehmen: Der Anteil der Stadt an den Reichssteuern für 1920 und 1921 ist bisher weder errechnet, geschweige denn bezahlt. Mit Vorschüssen werden die Städte vertröstet, mit Vorschüssen bestreiten sie die dringendsten Bedürfnisse. Die städtischen Finanzen wanken bedenklich. Deckung? Demnächst kommt wieder eine Vorschußzahlung vom Reich, vielleicht bleibt dabei etwas über! Selbstverständlich sind alle Ausgaben dringend, die gestern beschlossen wurden. Wer wollte wohl den Minderbemittelten die 600 000 Mark zur Beschaffung des Winterbedarfs, wer der Stadt Herford die Motorspritze vorenthalten? Aber trotzdem, der Sparsamkeitsgeist ist zernagt vom Zahn der Zeit; wo früher jeder Groschen dreimal in der Hand herumgedreht wurde, werden Hunderttausende ohne Wimperzucken bewilligt. — Vielleicht können wir's so nicht lange mehr erleben, wir teilen ganz und gar die Befürchtungen unseres Stadtoberhauptes, daß wir im nächsten Jahre keine Straßen mehr herrichten können, und daß wir auch sonst auf manches verzichten müssen, was uns lieb und wert geworden ist.

F. B.

= **Wetter und Ernteaussichten.** Die häufigen Regenfälle der letzten Tage haben vielfach zu der Auffassung Anlaß gegeben, als ob damit die Aussichten auf eine einigermaßen leidliche Ernte ernsthaft beeinträchtigt worden seien. Selbstverständlich verkennen auch wir nicht — die vorliegenden Nachrichten reden ja eine deutliche Sprache —, daß die Hoffnungen, die man auf die diesjährige Ernte setzt, nicht besonders groß sein können. Insbesondere die Roggen- und die Weizenernte haben durch die Trockenheit in den ersten Sommermonaten ziemlich stark gelitten. Die Regenfälle, die dann einsetzten, kamen zu spät, um hier viel nachzuholen, ja, sie haben zum Teil, da der Roggen an manchen Stellen bereits geschnitten war, weiteren Schaden besonders in der Qualität des Kornes angerichtet. Im ganzen aber ist auch hier noch zu sagen, daß die Getreideernte sich etwas unter dem Durchschnitt einer Mittelernte halten wird, vorausgesetzt, daß nicht die Regenperiode ununterbrochen anhält und dadurch zuviel Korn auf den Feldern auskeimt. Darüber hinaus muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß gerade die jetzt so vielfach als besonders gefährlich gekennzeichneten Regengüsse unsere Ernteaussichten im ganzen wesentlich verbessert haben. Sie sind gerade zurecht gekommen, um noch den zweiten Schnitt auf den Wiesen einigermaßen ertragreich zu gestalten und dadurch der Futternot ihre Schärfe zu nehmen. Der Regen hat weiterhin ganz wesentlich dazu beigetragen, die Kartoffel- und Rübenfelder, die bis dahin recht dürftig aussahen, kräftig heranwachsen zu lassen. Eine gute Kartoffelernte, die allerdings heute noch keineswegs feststeht, könnte den Mangel an Getreide zum guten Teile ausgleichen. Die Rüben werden, soweit sie zum Verfüttern gebraucht werden können, zur Linderung der Futternot und damit zu besserer Fleischversorgung beitragen. Und wenn man außerdem hört, wie von den schlesischen Zuckerfabriken gemeldet wird, daß wir mit einer wesentlich besseren Zuckerrübenernte und daher höheren Zuckerproduktion als im Vorjahre rechnen dürfen, so liegt durchaus kein Grund zu einer allgemeinen pessimistischen Beurteilung der Ernährungslage vor.

= **Krankenkassenkundgebung.** Am kommenden Montag findet nachmittags 6 Uhr auf dem Schützenberge eine Versammlung aller Krankenkassenmitglieder statt. Wichtige

Fünf-Uhr-Tee im Hotel Astoria.

1) Roman von Else Rema.

Nach außen hin bin ich ganz so, wie es sich gehört. Ich bin so korrekt, wie die Welt ein Recht hat, von mir zu erwarten. Ich sage immer das, was man gerade von mir hören will. Auf die Art findet man mich reizend. Und wenn ich mich einmal gehen lasse und ein klein wenig von meinen wahren Empfindungen zum Besten gebe, so nennt man mich originell, doch Dir im Vertrauen gesagt, ich glaube das eine so wenig wie das andere. Das sind alles fade Schmeicheleien für den Eisenprinzen.

Ich lasse mir nichts zu Schulden kommen. Ich bin immer da, wo Leute meines Schlages gesehen werden müssen. Reichtum verpflichtet, das ist das Motto unserer Welt von heute. Ich bin bei allen Uraufführungen, Tanzturnieren, Pferderennen, Wohltätigkeitsfesten und anderen Veranstaltungen für meines Gleichen. Jeden Tag fasse ich neue Reisepläne. Bald möchte ich nach dem Balkan, bald nach dem Nordland, und bleibe doch in Berlin. Vielleicht aus Pflichtgefühl. Du weißt, was ich damit sagen will. Ihr habt mir daheim im Familienrat die Braut ausgesucht und ich war entgegenkommend genug, der Bekanntschaft der jungen Konservenprinzessin nicht auszuweichen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit nochmals meinen Standpunkt betonen, ich bin durchaus kein Gegner der Ehe, vielleicht sehne ich mich im Unterbewußtsein sogar nach ihr, doch meine künftige Frau soll die Ergänzung meines selbst sein, ihre Seele soll zu der meinen stimmen, sie soll sich in mein Inneres einfühlen, wie ich mich in das ihre einfühlen will. Aber die Gleichheit der äußeren Verhältnisse ist mir nicht gleichbedeutend mit innerer Harmonie. Wenn ich ein Nähmädchen fände, deren Seele die Sehnsucht der meinen erfüllt, heiratete ich es, ohne mich an das Entsetzen der gesamten Familie zu kehren, an dem allerdings der gute Karlaugust, mein lieber alter Vater, nicht teilnehmen würde, denn er hat sich ein einfaches Arbeiterherz trotz allen Glanzes und Reichtums bewahrt. Verzeih die Abschweifung, bleiben wir bei der niedlichen Konservenprinzessin Marie-Helene Baldwin. Um es Dir gleich zu sagen, sie repräsentiert weder äußerlich noch innerlich, trotz ihrer unbestreitbaren Hübschheit das Idealbild, das ich mir von meiner dereinstigen Gattin gemalt habe. Man hat uns reichlich Gelegenheit gegeben, uns kennen zu lernen, ich habe mit ehrlichem Bemühen versucht, in die Psyche des jungen Mädchens Einblick zu gewinnen, doch es gelang mir nicht. Marie-Helen Baldwin ist rettungslos banal und das ist in meinen Augen das Schlimmste. Nur keine Frau, deren Wortschatz sich aus Gemeinplätzen zusammensetzt, dafür bin ich überaus empfindlich. Das junge Mädchen empfindet weder tief, noch ist sie empfänglich für Eindrücke. In diesem Puppenköpfchen haftet nichts, weder Schlimmes noch Gutes. Sie ist ein nüchterner alltäglicher Charakter. Es gibt an ihr nichts zu zügeln, nichts zu bilden, nichts zu ziehen. Ihre Entwicklung ist abgeschlossen. Und dies Fertigsein, bei nichtvorhandenen geistigen Qualitäten macht das ganze Heiratsprojekt rettungslos zu Wasser.

Bringe es schonend in der Familie herum. Aber sei so liebenswürdig, spare mir die Mitteilung der verschiedenen Kritiken, bei denen meine Person wieder einmal den Kürzeren ziehen wird. Und noch eine zweite Bitte: man überlasse mich meinem Junggesellentum. Man suche keine sogenannte passende Frau für mich. Man überlasse es mir getrost, sie zu finden oder nicht zu finden. Beinahe habe ich die Hoffnung aufgegeben, der gleichgestimmten Seele zu begegnen, nach der ich mich sehne.

Dir im Vertrauen gesagt: ich bin so eine Art von Diogenes mit der Laterne geworden. Versuche mich zu verstehen, wenn Du kannst. Ich bin seit vierzehn Tagen glücklicher Besitzer einer kleinen einfachen Junggesellenwohnung im äußersten Westen in Berlin. Die Gegend ist einfach und unkultiviert für den typischen Geschmack des Großstädters, der ich ja nicht bin. Die Straße ist noch zur Hälfte unbebaut und dem Himmel sei Dank, man sieht noch nicht den üblichen Bäcker- und Fleischladen, es ist hier vorläufig noch eine Idylle. Daß ich die drei Zimmer in dem netten Gartenhaus übernahm, war eigentlich ein Wohltätigkeitsakt für einen armen Teufel, der mich hinterher selbstverständlich beschwindelte. So geht es mir immer, wenn ich Gutes tun will. Aber seine Sünden seien ihm vergeben, denn er brachte mich mit seiner kleinen Wohnung auf eine Idee, auf die ich niemals von selbst gekommen wäre. Ich paßte meinen äußeren Menschen der neuen Umwelt an und beschloß, mich in dieser neuen Gestalt in den Strudel der Weltstadt zu stürzen. Ich will den Eisenprinzen für geraume Zeit hinter mir lassen. Man kann es auch ein Doppelleben nennen, das ich führe, denn für verschiedene Stunden am Tage muß ich ja doch nolens volens ich selbst sein.

Am Abend gehe ich jedoch immer auf Entdeckungsreisen aus. Da bin ich der stellungslose Karlheinrich Potthelm, der früher bessere Zeiten gesehen hat. Natürlich habe ich mir eine für meine Rolle entsprechende Ausstattung angeschafft, um sie glaubhaft darzustellen. Ich gehe in einem billigen Hut, in einem fertiggekauften Mantel und in entsetzlichen geschmacklosen Kravatten, die mich in beleidigender Weise mißkleiden. Aber ich habe es mir gelobt, den entgegengesetzten Weg zur Glückseligkeit einzuschlagen. Alle Welt ist von einer nicht zu dämmenden Großmannssucht ergriffen, jeder möchte mehr scheinen als er ist, nun, und ich habe die Sehnsucht, weniger zu scheinen, ich habe den Wunsch, Zepter und Krone des Eisenprinzen abzulegen und als gewöhnlicher Sterblicher unter der Menschheit zu wandeln, in die ich natürlich in erster Reihe die weibliche einschließe.

Meine Fahrten a la Harun al Raschid zerstreuen mich äußerst angenehm, sie bieten mir mehr als es die weiteste und absonderlichste Reise hätte tun können. Ich besuche die einfachsten Gasthäuser, die Stehbierhallen, die Bräus, kurz alle Stätten, wo es etwas zu essen gibt, für die heutige Menschheit eine ganz besondere Anziehungskraft.

Ich habe Arbeiter mit aristokratisch empfindenden Seelen kennen gelernt. Menschen mit Seelen wie Gorki schildert und deren Existenz ich niemals für möglich gehalten hätte. Ich habe Einblick in die Gedankengänge gewonnen, die ich nie zuvor kennen gelernt habe. Das deutsche Volk ist ein wunderbares, sage ich Dir!

(Fortsetzung folgt.)

Fragen stehen zur Debatte, eine ungeheure Erhöhung der Beiträge muß erfolgen, wenn die Kassen vor dem Ruin bewahrt bleiben sollen. Nicht nur für Arbeitnehmer, sondern auch für Arbeitgeber ist der Besuch der Kundgebung von größtem Interesse.

w. **Der Schweinebestand im Regierungsbezirk Minden.** Das Ergebnis der Schweinezählung vom 1. Juni 1922 liegt jetzt vor. Es zeigt, daß jetzt nur etwa die Hälfte der Schweine vorhanden sind, die bei der letzten großen Viehzählung vor dem Kriege, am 1. Dezember 1912, gezählt wurden. In der nachstehenden Uebersicht sind die entsprechenden Zahlen aus dem Jahre 1912 in Klammern beigefügt worden. Es wurden an Schweinen gezählt am 1. Juni 1922 im

Regierungsbezirk Minden:

bis zu einem halben Jahr alte 259 354 (255 114), im Alter von einem halben bis zu einem Jahr: 51 285 (167 654), über ein Jahr alte: 35 054 (101 195), zus.: 345 693 (523 963).

Regierungsbezirk Arnsberg: bis zu einem halben Jahr alte: 248 430 (125 346), im Alter von einem halben bis zu einem Jahr: 36 419 (163 952), über ein Jahr alte: 11 734 (33 124), zusammen: 296 583 (323 422).

Regierungsbezirk Münster: bis zu einem halben Jahr alte: 266 882 (222 852), im Alter von einem halben bis zu einem Jahr: 49 090 (192 337), über ein Jahr alte: 22 642 (44 794), zusammen: 338 614 (459 983).

Staat Preußen: bis zu einem halben Jahr alte: 6 903 815 (8 756 428), im Alter von einem halben Jahr alte: 1 651 132 (4 523 994), über ein Jahr alte: 728 165 (2 195 317), zusammen: 8 683 112 (15 475 739).

= **Rückkauf gelesener Herforder Zeitungen.** Unsere Bezieher können die Abonnementsgebühren verbilligen, indem sie die gelesenen Zeitungen sammeln und nachher wieder an unsere Expedition abliefern. Wir zahlen dafür die jeweils höchsten Tagespreise.

hz. **Weihe der Kriegergedenktafel auf Stiftberg.** Am morgigen Sonntagvormittag wird im Hauptgottesdienst der Marienkirche auf Stiftberg die Krieger-Gedenktafel geweiht werden. Den Weihegottesdienst hält Pastor Sander ab. Der Kirchen- und der Posaunenchor werden bei der Feier mitwirken.

Bad Oeynhausen. Am Donnerstag verlor der jugendliche Kutscher einer Waschanstalt in der Herforderstraße die Gewalt über sein Pferd, das ihm infolgedessen durchging. Bei der tollen Fahrt geriet ein älterer Arbeiter mit seinem Fahrrad unter den glücklicherweise leeren Wäschewagen. Der Ueberfahrene kam ohne ernste Verletzungen davon, das Fahrrad wurde arg beschädigt.

Möllbergen. Ruchlose Hände haben das hiesige Kriegerdenkmal in frevelhafter Weise geschändet. Man kann nur wünschen, daß solche Buben entdeckt werden, damit sie bestraft werden können. Die Gemeinde setzt 1000 ℳ Belohnung aus für die Ermittlung der Täter.

Wirtschaftsleben

Berliner Börse vom 4. August. Die heutige Börse stand im Zeichen großer Geschäftsunlust und hatte uneinheitliche Tendenz aufzuweisen. Man konnte Abgabeneigung bemerken. Die Kurse entwickelten sich nicht einheitlich, aber es konnten auch vielfach Kursgewinne verzeichnet werden. Infolge der Valutabewegung erlitten die ausländischen Valutarenten erhebliche Kurseinbußen. Am Montanmarkt war für Harpener Aktien starkes Interesse vorhanden, wodurch sich das Papier weiter befestigte. Die übrigen westlichen Montanwerte wiesen auch Kurssteigerungen auf. 3proz. Reichsanleihe waren auf Auslandskäufe um 5 Punkte höher. Am Kassamarkt war die Haltung recht abgeschwächt. In unnotierten Werten fanden geringe Umsätze statt. Am Devisenmarkt war die Tendenz eine schwankende. Industrie und Handel gaben geringe Kaufaufträge und die Spekulation war zurückhaltend. Der Dollar setzte mit 790 ein, ging aber dann auf 740 zurück. Im weiteren Verlaufe konnte sich der Dollar auf Deckungskäufe hin bis auf 765 befestigen.

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		4 August Geld	4 August Brief	3 August Geld	3 August Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Fl.	29868,25	29436,75	32559,25	24881 10
Brüssel-Antwerpen	100 Frcs.	5902,60	5917,40	6491,35	6508,15
Christiania	100 Kr.	12933,80	12966,20	14531,80	14586,80
Kopenhagen	100 Kr.	16304,5	16345,45	18227,15	18272,85
Stockholm	100 Kr.	19673,75	19724,65	22078,35	22127,65
Helsingfors	100 finnische Mk.	1598,00	1602,00	1802,75	1807,30
Italien	100 Lire	3455,40	3464,60	3765,25	3774,75
London	1 Pfd. Sterl.	3375,75	3384 25	3755,30	3764,70
Newyork	1 Dollar	761,04	764 96	828,96	831,04
Paris	100 Frcs.	6142,30	6157,70	6791,50	6808,50
Schweiz	100 Frcs.	14138,30	14167,70	15955,00	15995,00
Spanien	100 Pes.	11460,65	11489,35	12888,85	12916,15
Prag (Deutsch-Oesterr. abgest.)		1 58	1,57	1,33	1,37
dto.	100 Kr.	1797,75	1802 25	2027,40	2032,60
Budapest	100 Kr.	33,15	33,55	33,70	33,80
Buenos Aires	1 Pes.	276,65	277,35	307,60	308,40
Bulgarien	100 Lewa	458,40	459,60	519,35	520,65
Japan	100 Yen	354,50	355,50	397,00	398,00
Rio	1 Milreis	100,87	101,13	113,85	114,15

Der Wert der Mark in Pfennig.

in	3 Aug.	2 Aug.	in	3. Aug.	2 Aug.
Holland	0,62	0 56	London	0 54	0,59
Belgien	1,25	1 36	Newyork	0 51	0,54
Norwegen	0,77	0,87	Paris	1,19	1,29
Dänemark	0 62	0,68	Schweiz	0 51	0 54
Schweden	0,51	0,56	Spanien	0,63	0 66
Italien	2,15	2,30			

Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlung.

Berliner Produktenmarkt vom 4. August. Die Unternehmungslust an der heutigen Produktenbörse wurde durch die Schwankungen am Devisenmarkt gelähmt. Dem gewaltigen Anschwellen der Preise fühlt sich der Handel nicht mehr gewachsen. Amtlich notierten ab Station pro 50 Kilogr.: Weizen märk. 1625—1670, Roggen märk. 1250—1275, Wintergerste 1550, Sommergerste 1200—1225, Hafer märk. 1520—1530, meckl. 1525, Mais ohne Prov. 1225, Weizenmehl 100 Kilogr. 4050—4250, Roggenmehl 100 Kilogr. 2950—3150, Weizenkleie 925, Roggenkleie 950, Raps 2600—2650, Vikt.-Erbsen 1900—2000, kleine Speiseerbsen 1700—1800, Futtererbsen 1400—1450, Peluschken 1400—1450, Ackerbohnen 1400—1450, Lupinen blau 825—850, gelbe 1050—1200, Rapskuchen 960—1010, Leinkuchen 1350 bis 1375, Trockenschnitzel 900—925, vollw. Zuckerschnitzel 975—1025, Torfmelasse Mischung 30-70 625—650.

Maßnahmen gegen die wilde Devisenspekulation. — Millionenverluste an der heutigen Börse.

db. **Berlin, 4. August. Die wilde Devisenspekulation, die dieser Tage mit Hochdruck eingesetzt hat und zu einem weiteren unerhörten Sinken des Markkurses geführt hat, hat innerhalb des Finanzministeriums zu Erwägungen über eine Eindämmung der Spekulation geführt. Man scheint sich mit der Absicht zu tragen, der Reichsregierung Vorschläge und Richtlinien über ein endgültiges Verbot der wilden Devisenspekulation zu unterbreiten. Allein am heutigen Tage, der eine Erholung des Markkurses mit sich brachte, haben viele Käufer starke Einbußen erlitten. So verlor z. B. ein kleiner Makler allein über elf Millionen Mark.**

Die Reichsindexziffer.

Berlin, 5. August.. Die auf Grund der Erhebungen des statistischen Reichsamtes über die Aufwendungen für Ernährung, Beheizung und Beleuchtung sowie für Wohnung berechnete Reichs-Indexziffer für Lebenshaltungskosten ist im Durchschnitt des Monats Juli auf 4990 gestiegen (gegenüber 3779 im letzten Monat). Die Steigerung ist diesmal außerordentlich groß; sie beträgt 32 Prozent gegen 9,2 Prozent von Mai auf Juni. Die Reichsindexziffer für Ernährungskosten stellte sich im Durchschnitt des Monats Juli auf 6836. Die Steigerung von 33,5 Prozent gegenüber dem Vormonat ist dennoch nicht viel höher als die der Gesamtausgaben. Zur Erhöhung der Lebenshaltungskosten haben die der Valuta-Verschlechterung ständig folgenden sprunghaften Steigerungen sämtlicher in die Erhöhung einbezogenen Lebensbedürfnisse (mit Ausnahme der Wohnungsmiete) beigetragen, besonders auch die höheren Preise für die Kartoffel neuer Ernte. Der Fortschritt der Teuerung ist sowohl in den Großstädten wie in mittleren und kleineren Gemeinden wenig einheitlich. In keiner Erhebungsgemeinde ist indessen die Teuerung gegenüber dem Vormonat weniger als 20 Prozent gestiegen.

Sport

Am Sonntag nachmittag 3 Uhr findet auf dem Lübberbruch ein Freundschaftsspiel der 1. Mannschaft V. f. L. Minden gegen die 1. Mannschaft „Jahn" Herford statt. Da Minden Bezirksmeister des 7. Kreises ist, ist ein schönes Fußballspiel zu erwarten. Das Spiel wird hier in Herford zum ersten Male nach dem Zwei-Schiedsrichter-System geleitet. schl.

*

Ende der Fußballruhe. — Neuen Kämpfen entgegen.

Nun ist die Zeit der Fußballruhe vorbei. Unheimlich still lagen die Sportplätze während dieser Zeit, nur wochentags fanden sich die Fußballer zu den Trainingsstunden zusammen. Vom Stillauf bis zum Hand- und Fußrollen, vom Ballstoppen, Schieben und Schießen bis zum Mannschaftskampf, wie er taktisch und technisch richtig sein soll, wurde gelehrt und geübt, bis den Jüngern die Erkenntnis kam. Wohlgeordnet und gerüstet ist auch die Verwaltung der Vereine; die Herbstspiele können nun allerorts beginnen.

Scharf wird gleich zu Anfang unsere Herforder Spielvereinigung-Union angefaßt, soll sie doch an den Entscheidungsspielen um die Meisterschaft der Nordkreisliga teilnehmen. Nachdem das denkwürdige 9:3-Spiel gegen Osnabrück 06 vom G. F. A. anerkannt wurde, standen SU Herford, Fortuna-Wacker Minden und V. f. R. Osnabrück mit je 20 Punkten gleich an erster Stelle. Morgen nun tritt unsere blau-weiße Elf den Mindenern auf dem Platze des V. f. R. in Bünde gegenüber. Ein heißes Ringen wirds geben, und Rütters vom S.-C. Preußen Münster als Schiedsrichter wird scharf aufpassen müssen. Die Herforder Mannschaft fährt 1.18 Uhr. Wie wir hören, hat die Vereinsleitung der SU. Sonderwagen bei der Bahn beantragt, um allen Sportsfreunden Gelegenheit zu geben, sich das Spiel anzusehen. Bekanntlich haben die früheren Spiele in Bünde die Tatsache gezeigt, daß eine Massenwanderung einsetzt. Also, Blau-Weiße, spielt mit dem alten Kampfesgeiste, wie er in den Pokalspielen stets so schön hervortrat, und der Sieg ist Euer! — Ball Heil! — bü. —

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Lebensmittelmarken. Die Ausgabe der Brotmarken für die Zeit vom **16. August bis 15. Oktober 1922** erfolgt in der Zeit vom Dienstag, den 8., bis Montag, den 14. d. M., im Rathaus, 2. Obergeschoß, **Zimmer Nr. 102.**

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Abfertigung außerhalb der Reihenfolge unter keinen Umständen stattfinden kann. Die auf der Lebensmittelkarte vermerkten Tage und die Stunden von 7½ bis 12½ Uhr vormittags, sowie 3 bis 5½ Uhr nachmittags sind genau innezuhalten.

Lebensmittelamt.

Stadttheater
Sonnabend, d. 5. August, abends 7½ Uhr
—: zum ersten Male :—
Operetten-Neuheit
„Prinzessin Olala"
Operette von Jean Gilbert.

Freiwillige Feuerwehr
Herford.
Montag, d. 7. August abends 7½ Uhr:
Uebung.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten Kriegshinterblieb. usw. Ortsgruppe Herford.
Montag d. 7. August abends 8 Uhr bei Delius:
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
für sämtliche Bezirke.
Tagesordnung:
Rentenerhöh. u. Teuerung
Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich
Der Vorstand.

Von der Reise
zurück
Rupe, Dentist.

Zur Aufklärung!

In letzter Zeit überfluten sogenannte fliegende Stoffhändler unsere grossen und mittleren Städte,
um billigste deutsche Stoffe
(in vielen Fällen Schundfabrikate)
als beste Ware beim Publikum abzusetzen
Da das Publikum sehr häufig nicht in der Lage ist, die Qualität der angebotenen Stoffe auf ihre Güte und Angemessenheit des Preises hin zu prüfen, besteht grosse Gefahr, dass die Käufer in unerhörter Weise übervorteilt oder betrogen werden. Es muss daher dem Publikum in dessen eigenstem Interesse der dringende Rat gegeben werden, seinen Bedarf an Anzugstoffen unter keinen Umständen bei diesen schwer kontrollierbaren Händlern zu kaufen, sondern sich vielmehr von ortsangesessenen, soliden Schneidergeschäften oder Schneidermeistern fachmännisch beraten und bedienen zu lassen. Denn es liegt klar auf der Hand, dass für den fliegenden Händler der kaufende Kunde nur einmal in Betracht kommt — wegen seiner minderwertigen Ware nur einmal in Betracht kommen kann, — während es für das bodenständige, örtliche Schneidergewerbe eine Ehrenpflicht und ein Gebot der Klugheit ist, seinen Kundenkreis durch beste Ware zufriedenzustellen und sich zu erhalten.
Schneider-Zwangs-Innung Herford.

DRUCKSACHEN
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Fr. Kuhle.

Schützen-Gesellschaft Herford.
Die
Schützenfest-Nachfeier
verbunden mit dem
Kinder-Schützenfest
beginnt am Sonntag, den 6. August, nachm. 4 Uhr mit dem
Konzert
des alten städtischen Orchesters und anschließendem Ball. Die Mitglieder der Gesellschaft haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte mit ihren Angehörigen freien Zutritt, die Damen gegen Vorzeigung der zum Hauptfest gelösten Karten.
Der Vorstand der Schützen-Gesellschaft.

Herren-Hüte
Sportmützen, Fliegermützen, Clubmützen, Kravatten etc.
empfiehlt billigst
H. Bröker
Göbenstrasse 17.

Kapokpolster
Patent-
Matratzen
für jede Bettstelle passend, liefert
Matratzen-Fabrik
F. Mertens
Bielefeld,
Genaues Mass nehmen.
Rosshaarpolster.

Schlosser
mit gründlichen Fachkenntnissen in der landwirtsch. Maschinenbranche sowie Dreherarbeiten zu sofort gesucht. Angeb. unt. 7332 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Alte HÜTE
werden auf moderne **Winter-Formen**
in wenigen Tagen gereinigt, gefärbt u.
umgepresst.
L. Müller,
Herford,
Steinstrasse 6.

Ungeziefer aller Art

vertilgt unter Garantie! Herm. Griebel, Kammerjg. Bielefeld, Wittekindstr. 25. Bin jede Woche in Herford

Perser-Teppiche
Brücken, Khelims, Longschals, zu höchsten Tagespreisen gesucht. Ferner
China- u. Japankunst
als Chloisonnés Götzen Porzellane, Bronzen, Elfenbeinsachen, Seidenstickereien, Jade, auch ganze Sammlungen.
Für Nachweis zahle hohe Provision.
Angeb. unt. Bachara an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Getragener Jünglings-Anzug,
Größe 36,
3 Paar Damenstiefel
Größe 36, 40. 41,
2 Paar Herrenstiefel
Größe 39, 40, zu verkaufen.
Hermannstr. 13, part.

Wir suchen für sofort 2 ältere erfahrene
Akkord-Tischler
für dauernde Beschäftigung, evtl. auch Haustischler.
Brünger & Nürge
Möbelfabrik,
Herford.

Deutsche Teppiche
mod. Muster zu höchst. Preisen gesucht. Angeb unt. H. A. 7532 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Eine fast neue
Schreib-Maschine
(Kappel) zu verkaufen. Nachzufragen unter Nr. 7314 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Gewandte Näherin
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Euscher, Schirmgeschäft
Gehrenberg 21a.

Gewandte Metallschleifer
für unsere Vernickelung werden gesucht.
Carl Bock & Co.,
Eimterstraße 4.

Gut möbliertes
Zimmer
wenn möglich mit Klavier ab 16. August gesucht.
Hans Fischer,
Konzertpianist,
Hotel Kaiserhof.

In Fällen unpünktlicher Zustellung unseres Blattes bitten wir um direkte Benachrichtigung, da wir nur dann Abhilfe schaffen können. Wir sind ständig bestrebt, unsere Zeitung mit größter Pünktlichkeit in die Hände unserer Leser zu bringen, und bitten aus diesem Grunde um alsbaldige Benachrichtigung, wenn die Zeitung unregelmäßig zugestellt wird.

Zurück
Dr. Graff.

Nach langem, schwerem Leiden starb heute im Krankenhause in Bielefeld

Herr Heinrich Koch.

Ich verliere in ihm einen tüchtigen und bewährten Arbeiter, der trotz dauernder körperlicher Beschwerden unermüdlich und treu seine Pflicht erfüllte.

Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.

Herforder Piassavabesen- u. Bürstenfabrik Aug. Werth.

Gestern starb nach langer, schwerer Krankheit unser Arbeitskollege

Herr Heinrich Koch.

Durch sein ruhiges, bescheidenes Wesen war er uns stets ein lieber Freund, so daß wir seinen frühen Tod auf das Tiefste bedauern.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma Herforder Piassavabesen- u. Bürstenfabrik Aug. Werth.

Zur Beseitigung anders lautender Gerüchte gebe ich bekannt, dass ich neben meinem Fabrikbau meine

Dachdeckerei und Bauklempnerei

in unveränderter Weise fortführe.

August Grube,
Dachdeckerei und Bauklempnerei
in Herford, Uhlandplatz 3.

Vereid. **Gerichtstaxator**
W. Stahlberg, Architekt
Herford, Komturstrasse 39.
Fernruf 408 (Dr. Schiebel).

Schützen-Gesellschaft Herford.

Am Sonntag, den 6. August, von 7 Uhr vorm. ab und von 4 Uhr nachmittags ab:

Preisschießen.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Am Sonntag, den 6. August

Tanzkränzchen

im Saale des Gastwirts Mester, Sundern.

Anschließend große **Varietevorstellung der Rhein.-Westf. Singspiel-Gesellschaft.** Erstklassiges Programm. Außerdem **Boxkampf** mit **Ed. Cody, Holland** und **Otto Koschaoski, Sundern.**

Anfang 4 Uhr. — Ia. Musik.

Es ladet ein

Singspiel-Gesellschaft „Glück auf".

Tabakrippen

werden zu kaufen gesucht.

Preis pro Zentner 2300 Mark

franko Herford. Bei größeren Quantitäten Abholung durch Gespann. Kasse sofort.

Arthur Spanier,
Herford — Rohtabake — Telefon 809.

Maschinenschreiberin

mit mehrjähriger Uebung, flott und sicher arbeitend, zum baldigen Eintritt

gesucht.

Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins an

Elektricitätswerk Minden-Ravensberg G. m. b. H. Herford.

Platzmeister

für Holzhandlung in Oeynhausen gesucht. Wohnung vorhanden. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 7282.

Täglich Neueingänge

Herbst-Mäntel, Flausch, Eskimo, Tuch usw.
Herbst-Kleiderstoffe, uni und gemustert
in grosser Auswahl, sehr preiswert.

Hermann Wemmer Nachf.

Aufruf!

Arbeitgeber! Arbeiter und Arbeiterinnen! Angestellte! Kassenmitglieder!

Die Krankenkassen befinden sich in Not. Es besteht die große Gefahr, daß die Mitglieder in Krankheitsfällen nicht diejenige Hilfe erhalten können, auf die sie wohlerworbene Rechte haben. Arbeitgeber! Kassenmitglieder! Zu der Gefahr muß Stellung genommen werden. Schließt die Einheitsfront der Versicherten! Schart Euch zur Abhilfe zusammen!

Zur Aussprache über die Lage der Krankenkassen beruft der unterzeichnete Verband auf

Montag, den 7. August, nachm. 5 Uhr in den großen Saal des Schützenhofes eine öffentliche

Krankenkassen-Versammlung

ein, in welcher das Thema:

„Die Sorgen und Nöte der Krankenkassen"

behandelt werden soll. In der **Diskussion** werden sprechen:

Herr 1. Bürgermeister Osmer / Herr Gewerkschaftssekretär Lottmann
Herr Landtagsabgeordneter Schlüter / Ein Vertreter der Aerzte.

An die Herren Arbeitgeber richten wir die dringende Bitte, für diesen Tag den Betrieb so frühzeitig zu schließen, daß Sie selbst und alle Arbeiter und Angestellten an der Versammlung teilzunehmen vermögen. Auch sollte den **Hausangestellten** Gelegenheit gegeben werden, die Versammlung zu besuchen.

Der Krankenkassenverband für die Stadt Herford.
Fr. Kuhle, Vorsitzender.

Schützen-Gesellschaft Hiddenhausen.

Das diesjährige

Schützenfest

findet am 5., 6. u. 7. Aug. beim Wirt W. Meyer im Saal u. Zelt statt

Festfolge:

Sonnabend, den 5. August, 5 Uhr nachm.: Preisschiessen.
9 Uhr abends: Fackelzug, anschliessend Kommers und Tanz.

Sonntag, den 6. August, 6 Uhr vormittags: Grosses Wecken.
6.30—9 Uhr vorm.: Preisschiessen und Konzert am Schiessstande.
9—12 „ „ Preisschiessen fremder Schützen (Fremdenscheibe)
11½—12½ „ Konzert am Vereinsheim.
2.30 Uhr nachm.: Empfang fremder Schützen.
3 „ „ Antreten zum Durchzug. Nach Eintreffen beim Festwirt Konzert in den Festräumen.
6 „ „ Preisverteilung an fremde Schützen.
7 „ abends: Eröffnung des Balles durch Polonaise.
10 „ „ Grosses Feuerwerk.

Montag, den 7. August, 6 Uhr vorm.: Grosses Wecken, anschliessend Königsschiessen bis 12 Uhr. (Konzert).
3.30-4.30 Uhr nachm.: Platzmusik beim Vereinslokal.
4.30 „ „ Abmarsch zum Festwirt.
6 „ „ Preisverteilung an die besten Schützen, anschliessend **Ball.**

Die Musik wird während der Festtage von der Art.-Kapelle Minden ausgeführt.

Die Festleitung.

Wohnungstausch.

8-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör in **Bad Salzuflen** Nähe Kurpark, für Pension sehr geeignet, gegen 5 Zimmer-Wohnung möglichst mit kleinem Garten in **Herford** per Ende Oktober zu **tauschen gesucht.** Angebote unter **K. L. 665 T.** a Ala-Haasenstein & Vogler, Hannover.

Sofas Schlafzimmer, sowie Einzelmöbel neu.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage, obige Sachen bedeutend unter den heutigen Tagespreisen abzugeben, **nur solange der Vorrat reicht.**

An- und Verkaufsstelle von neuen und gebrauchten Haushaltungsgegenständen sowie Kleidern und Schuhen

Jakob Schmitt,
Stiftbergstr. 1, Tel. 1128

Die jetzt erkannte Person, welche Montagnacht einen Damenmantel aus der Garderobe des Schützenhofes mitgenommen hat, wird ersucht, denselben sofort beim Schützenwirt abzugeben.

Betten,

Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kauf. Sie reell u. vorteilhaft in d. altbek.

Betten-Spezialhaus Pecher & Co
in HERFORD,
Kurfürstenstr. 24.
Prob. u. Preisliste kostenfr. Lagerbesuch empfiehlt sw.

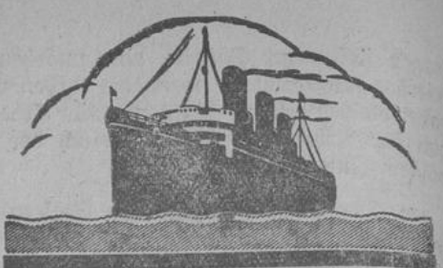
Heizungs-Monteure, Autogen-Schweisser

tüchtige erfahrene Kräfte, gegen guten Lohn für dauernde Arbeit gesucht.

Centralheizungswerk
Kramer & Drewes
Ges. m. b. H.
Bielefeld.

Technikum Lemgo, Lippe

Höhere technische Lehranstalt Staatskommissar.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

EISENBAHNFAHRKARTEN
zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte für das In- und Ausland

SCHLAFWAGENPLÄTZE
Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen

REISEGEPÄCKVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee

LUFTVERKEHR
Rundflüge, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Bad Oeynhausen, Hapag-Reisebüro
Klosterstr. 15. „Haus Feldkamp".

Hotel und Kaffee
Herforder Hof.

Täglich nachmittags u. abends
Elite-
Künstler-Konzert
unter neuer Leitung des Kapellmeisters
Röhrig, Neue Mühle, Hannover.

* * *

Heute, Sonnabend:
Einführungs-Abend
mit einem modernen Operetten, Walzer- und Schlager-Programm.
Verstärkte Kapelle.

* * *

Sonntag morgens:
Frühschoppen-Konzert.

Bad Salzuflen (Theatersaal) **Montag, 7. Aug., abends 7½ Uhr**
Heiterer Kunst-Abend
ausgeführt von Mitgliedern der Staatstheater Hannover, Cassel, Gotha u. a. m. / Gesang / Tanz / Humoristische und Harfen-Vorträge. Karten zu Mk. 40,— 30,—, 20,—, 12,— und 8,— ab Sonnabend 10 Uhr an der Theaterkasse **Donnerstag: 2 Sonder-Konzerte** des alt. städt. Orchesters Herford. Abends: Feuerwerk. **Freitag: Konzert d. Brüder Post-Streich-Quartett.**

Morgen abend:
Zither-Konzert
ausgeführt vom hiesigen Zither-Spielverein „Alpenrose" im Garten des Herrn Paul Rieder, Elverdisserstrasse. ** Anfang 8 Uhr.

Kakao- und Schokoladenfabrik A.-G.
in schön gelegener, mitteldeutscher Kleinstadt
sucht baldmöglichst
für die zielbewußte, gewissenhafte Bearbeitung des Rohmaterial-Einkaufs, der Kalkulation und teilweise auch der Reklame
eine erste Kraft als Mitarbeiter
mit Aussicht auf Prokura nach Einarbeitung. Nur Herren aus der Branche, die ähnliche Positionen mit nachweisbarem, bestem Erfolg schon längere Jahre bekleidet haben und erstklassig empfohlen sind, belieben Angebot mit Zeugnis-Abschriften, Referenzen, möglichst auch Lichtbild, einzureichen unter A. L. 327 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Umpressen
von
Herren- und Damen-Hüten
Filz und Velours in wenigen Tagen.
L. Boogen's Hutumpresserei,
Radewig, Kirchgasse 4.

Asthma
kann geheilt werden. Sprechstund. in Bielefeld, Feilenstraße 2 jeden Freitag von 9—1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin SW 1

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 72 frei.
Eisenmöbelfa r. Suhl (Thür.)

Käse,
prima, jeder Art,
Pfund 54–59 Mk.
abzugeben.
Salzuflerstraße 11.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 35.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 35.00 Mark u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 1.75 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 7.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr 181. Herford, Sonnabend, den 5. August 1922 40. Jahrgang.

Die Anschaffung einer Motorspritze beschlossen.

Stadtverordnetenversammlung.

Sitzung vom 4. August.

Anwesend vom Magistrat Erster Bürgermeister Osmer und Stadtbaurat Messerschmidt. Vom Kolleg sind 28 Mitglieder erschienen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erteilt der Vorsteher Hesse, welcher Mitteilungen nicht zu geben hat, das Wort dem

Stadtv. Fellinger, welcher auf den äußerst mangelhaften Zustand der Stefansbrücke und der angrenzenden Straßen aufmerksam macht. Es dürfte sich nach Ansicht des Redners ein neuer Belag der Brücke empfehlen, denn es werde jedenfalls noch viel Wasser die Werre hinunterlaufen, bevor an eine geplante Neuherstellung der Brücke gedacht werden könnte. Was die Wege betreffe, so sei es für Fuhrwerke und Fußgänger kaum noch möglich, sie zu befahren bezw. zu beschreiten, da sie sich in einem unhaltbaren Zustande befänden. Er bitte den Magistrat, sein Augenmerk einmal darauf zu richten.

Stadtbaurat Messerschmidt erwidert, der Magistrat beschäftige sich bereits seit Monaten mit der Angelegenheit; von einem neuen Belag der Brücke verspreche man sich wenig, doch wird mit einem Ausbau des Stefansweges in irgend einer Form ein dienlicherer Uebergang über die Aa geschaffen werden können. Eine entsprechende Magistratsvorlage werde demnächst dem Stadtverordnetenkolleg zugehen.

Das Wort wird hierzu weiter nicht gewünscht. — Es folgt die Beratung der

Magistratsvorlagen

Die Abfuhr des Hausmülls.

Stadtv. Gressielmeyer als Referent führt aus, der § 6 des betreffenden Ortsstatuts sei nach der Magistratsvorlage zu ändern dahingehend, daß die Kosten für die von der Stadt übernommene Müllabfuhr nicht mehr auf die Dauer eines Jahres, sondern künftig vierteljährlich erhoben werden sollen, ein Antrag, der gerechtfertigt sei und um dessen Annahme er bitte.

Desgleichen ist ein Antrag betreffend die Uebernahme der

Straßenreinigung

durch die städtische Verwaltung (§ 4 des Statuts) eingegangen, derselbe Forderung erhebt.

Das Kollegium stimmt ohne Aussprache zu.

Fluchtlinienänderung.

Die Aenderung der Fluchtlinie der Verbindung der Zimmerstraße mit der Unterführung „Im kleinen Felde" erläutert Stadtv. Kley als Referent, der bemerkt, daß die Aenderung so geplant sei, daß die Straße in einem schönen Bogen zur Unterführung einmündet. — Der Magistratsantrag findet debattelose Annahme.

Neueindeckung des Daches der alten Gasanstalt.

Das Dach des großen Lagerschuppens der alten Gasanstalt (Bauhof) ist an vielen Stellen derart undicht, daß durch Teeren der Dachfläche diese Mängel nicht mehr beseitigt werden können. Um die im Schuppen lagernden Baustoffe und Geräte vor Nässe zu schützen, muß das Dach mit einer neuen Packlage versehen werden. Die Kosten hierfür betragen etwa 25 000 *M*. Der Magistrat beschloß, die Arbeiten ausführen und die Summe durch die Stadtverordnetenversammlung aus Abschnitt XII B bewilligen zu lassen, da für Unterhaltung des Bauhofes nur 3500 *M* in den Etat eingesetzt sind, die für laufende Gebäudeunterhaltung gebraucht werden.

Vorsteher Hesse bemerkt hierzu, der Ausschuß, welcher sich mit der Vorlage beschäftigte, habe die Neueindeckung für überflüssig erachtet, weshalb er beschloß, die Vorlage an den Magistrat zurückzugeben. — Eine Aussprache findet nicht statt.

Ein Entwässerungskanal für die katholische Bürgerschule.

Referent ist Stadtv. Kaiser, der empfiehlt, der Magistratsvorlage die Zustimmung zu geben. Der jetzige Zustand verursache unter Umständen gesundheitliche Störungen, die zu beseitigen seien. Die erforderlichen Mittel sollen aus der Stadtschulkasse gedeckt werden. — Die Vorlage wird angenommen.

Der Kessel in der städtischen Badeanstalt.

Auf Antrag des Referenten Stadtv. Stute werden die Mittel für die Instandsetzung des Kessels der städtischen Badeanstalt ohne Aussprache bewilligt.

Bei der Durchführung der bisherigen Instandhaltungsarbeiten in der städtischen Badeanstalt, für die rund 15 000 *M* laut Etat zur Verfügung stehen, hat sich herausgestellt, daß einige Kesselglieder sowie sonstige Montageteile des Kessels ersetzt werden müssen, was einen Kostenaufwand an Material von 38 000 *M* bedeutet. Hierzu kommen noch weitere Summen für Fracht, sowie an Arbeitslöhnen für Monteur und Hilfsmonteur pp., ein Betrag von 22 000 *M*, sodaß insgesamt die Nachbewilligung einer Summe von 60 000 *M* erforderlich wird. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Arbeiten ist die Lieferung der Ersatzteile nach Zustimmung des Magistrats bereits in Auftrag gegeben.

300 000 *M* für die Straßenunterhaltung.

Stadtv. Breder als Referent ersucht um Annahme der Magistratsvorlage, die eine Nachbewilligung von 300 000 *M* für das diesjährige Programm der Instandsetzung der chaussierten Straßen fordert. Die Vorlage lautet:

Nach dem diesjährigen Haushaltsplan sind für Unterhaltung der chaussierten Straßen und unbefestigten Wege insgesamt 432 500 *M* vorgesehen. Da seit der Aufstellung des Straßenunterhaltungsplanes und der Einsetzung der obigen Summe in den Etat die Materialpreise und besonders der Arbeitslohn bedeutend gestiegen sind und diese Erhöhungen zum großen Teil schon während der Ausführung der bisher fertiggestellten Arbeiten gezahlt werden mußten, ist die bereitgestellte Summe bereits aufgebraucht, obwohl noch nicht sämtliche Arbeiten des seiner Zeit schon sehr eingeschränkten Unterhaltungsprogrammes zur Ausführung gelangt sind. Unter Berücksichtigung der augenblicklichen Preisverhältnisse würden für die Ausführung der noch rückständigen Arbeiten und Lieferungen (letztere nur in sehr geringem Umfange) sowie für die laufenden Unterhaltungsarbeiten bis zum Schluß des Rechnungsjahres noch rund 300 000 *M* erforderlich sein. Nach früheren normalen Verhältnissen mußten zur ordnungsmäßigen Unterhaltung der Straßen jährlich etwa 5¾ Kilometer neue Deckschüttungen aufgebracht werden, wogegen in diesem Jahre die Strecke wegen der außerordentlich hohen Kosten bereits auf rund 3 Kilometer herabgesetzt wurde. Von diesen 3 Kilometern sind rund 2 Kilometer fertiggestellt und zur Durchführung des gesamten Programmes von rund 3 Kilometern sind noch die genannten 300 000 *M* erforderlich. Im Interesse der Erhaltung eines einigermaßen guten Straßennetzes ist es unbedingt erforderlich, das zu Anfang des Jahres aufgestellte Programm durchzuführen.

Erster Bürgermeister Osmer begründet die Magistratsvorlage und ersucht, die geforderten Mittel zu bewilligen, weil die auf der Straße liegenden vorhandenen Steine verarbeitet werden müßten. Die Ausgabe werde auf Vorschußkonto für 1923 übernommen werden müssen. Einen solchen Luxus aber müsse sich die Stadt verkneifen, wenn das Stadtparlament die Vorlage nicht anzunehmen gedenke. Die „Befürchtung" eines Ueberschusses aber für das Jahr 1922 wage er nicht auszusprechen.

Die Magistratsvorlage findet Annahme.

Gas, Wasser und Elektrizität.

Nach dem Bericht des Referenten Stadtv. Bockermann hat diese Vorlage wiederholt das Kollegium beschäftigt, heute zum vierten Male. Die Magistratsvorlage sei heute in eine für alle Interessenten annehmbare Fassung gekleidet, weshalb auch die Gaswerkskommission und der Magistrat eine Einigung erzielt hätten. Die von uns (Red. d. Herf. Ztg.) bereits veröffentlichten neuen Sätze gründen sich auf nachstehende Kommissionsbeschlüsse:

Bezüglich der Erhöhung der Mieten für Gas-, Wasser- und Strommesser beschloß die Kommission einstimmig, den Beschluß vom 11. Mai d. J. aufrecht zu erhalten und die städtischen Körperschaften zu bitten, die vorgeschlagenen Sätze zu genehmigen. Eine verschiedenartige Berechnung der Mietsätze für jeden einzelnen Zähler unter Berücksichtigung der Anschaffungspreise und der aufgewandten Reparaturkosten ist technisch nicht durchführbar und würde mit einer bedeutenden Mehrausgabe an Bürokosten verbunden sein. Die dem Erhöhungsvorschlage vom 11. Mai zugrunde gelegte Berechnung entspricht einer Verzinsung von 5 vom Hundert des Anschaffungspreises, während die früheren Sätze einer Verzinsung von 10 Prozent entsprochen haben. Inzwischen sind die Anschaffungspreise schon wieder so gestiegen, daß z. B. ein Messer, der im Mai noch 1000 *M* gekostet hat, jetzt 1700—1800 *M* Kosten erfordert, sodaß die vorgeschlagenen Mieten nur noch etwa 3 Prozent des derzeitigen Anschaffungspreises ausmachen. Auch ist die Garantiezeit von den Fabriken von früher 10, später auf 5 und jetzt sogar auf 3 Jahre herabgesetzt worden. Erhebliche Neuanschaffungen müssen erfolgen, da die während der Kriegszeit beschafften Meßapparate minderwertig sind, und da für zahlreiche Neubauten, insbesondere auch für Siedlungshäuser, neue Apparate gekauft werden müssen.

Wegen der Aenderung der Bedingungen für die Herstellung der Leitungen, Abnahme und Prüfung usw. wird beschlossen, die alten Bestimmungen des § 21 Abs. 5 der Gasbedingungen, des § 21 Abs. 4 letzter Satz, der Wasserbedingungen, des § 21 Abs. 4 der Strombedingungen bestehen zu lassen, dafür aber die Sätze entsprechend den jetzigen Lohnverhältnissen pp. und der erforderlichen Arbeitszeit zu erhöhen.

Auf Antrag des Referenten erfolgt debattelose Annahme des Magistratsantrages.

Standgelder an Wochen-, Jahr- und Viehmärkten.

Stadtv. Hoffmeister trägt die Neuordnung über die Erhebung von Standgeldern sowie über die Benutzung öffentlicher

Zur Physiologie des Bergsports.

Die Frage, ob das Bergsteigen gesund ist, wird heute an den Arzt wohl kaum mehr gestellt. Jeder weiß den Wert einer vernünftig betriebenen Bergtouristik zu schätzen und mit Recht wird alles gefördert, was der Ausdehnung der Alpinistik dienlich sein kann. Aber was ist „vernünftig" betriebener Bergsport? Wo sind die Grenzen, die der Leistungsfähigkeit des menschlichen Organismus gesetzt sind? In wenigen Worten läßt sich diese Frage schwer beantworten. Vor allem ist es notwendig, daß der Alpinist sich ein wenig in den physiologischen Grundlagen des Bergsports auskennt, in dessen Wirkungen auf den Körper, damit er nur die Vorteile des Sports genießt, nicht aber sich zugleich auch einer Gefährdung seiner Gesundheit aussetzt. Wer auf eine Reise geht, muß wissen, wieviel er in seiner Brieftasche hat, und wer in die Berge steigt, muß die physiologischen Bedingungen kennen, die für seinen Körper gelten. Das ist der Tenor der folgenden Betrachtungen:

Leider wissen wir sehr wenig über die objektiven Wirkungen des Höhenklimas auf den Menschen. Am bekanntesten ist noch die Wirkung der stärkeren Bestrahlung und der verdünnten Luft, die auf Bergeshöhen zur Geltung kommen. In der Stadt müssen die Strahlen der Sonne nicht nur durch einen großen Luftraum, sondern durch eine bedeutende Schicht von Wasserdampf, Staub und Ruß hindurch. Dadurch verringert sich die Sonnenstrahlung so sehr, daß dem Städter nur mehr etwa ein Drittel von dem auf die nahen Berge fallenden Betrage zugute kommt. Von den physiologischen Wirkungen des Sonnenlichtes ist nur wenig bekannt, den Sonnenbrand und die Schneeblindheit kennt freilich jeder Alpinist. Das beste Schutzmittel gegen den Sonnenbrand, der bei Gletscherwanderungen namentlich auf den nakten Knien leicht entsteht, ist allmähliche Gewöhnung. Der Sonnenbrand und die Bräunung durch die Sonne entsteht durch die kurzwelligen Strahlen. Da diese durch Glas absorbiert werden, so erklärt sich die Tatsache, daß man auch auf Bergeshöhen hinter geschlossenen Fenstern nicht abbrennt. Uebermäßige Bestrahlung des Körpers macht überdies matt und nervös. Bemerkenswert ist, daß durch eine intensive, wenn auch nur kurzdauernde Bestrahlung bei Malariakrankheiten ein Anfall provoziert werden kann.

Die erwärmende Wirkung der Sonne ist im Hochgebirge namentlich im Winter auffallend. In ihr liegt ein Hauptgrund für die Anwendung winterlicher Höhenkuren. Uebermäßige Einwirkung der Sonne kann einerseits zum Sonnenstich, andererseits zum Hitzschlag führen. Das beste Schutzmittel dagegen ist eine auch den Nacken schützende Kopfbedeckung, was besonders den Besitzern von Glatzen zu empfehlen ist. Hitzschlag, das ist Wärmestauung, ist im Hochgebirge viel weniger zu fürchten als im Tale, weil droben die Luft trockener ist und daher eine raschere Verdunstung des Schweißes und damit eine Abkühlung der Haut hervorruft. Rauchen und Alkoholgenuß erhöhen die Gefahr eines Sonnenstiches, Tragen von schweren Lasten die eines Hitzschlages.

Dem Auge droht im Hochgebirge einerseits die Schneeblindheit, andererseits das Rotsehen. Die Schneeblindheit wird wie der Sonnenbrand durch die ultravioletten Strahlen hervorgerufen und besteht in einer Entzündung der Bindehaut des Auges. Durch das übermäßige Licht auf den weißen Schneefeldern kann ferner die Netzhaut des Auges angegriffen werden. Nach der Rückkehr in einen dunkleren Raum sieht man dann alles violett rot. Gletscherbrillen schützen davor. Sicher kommt der intensiven Sonnenbestrahlung im Hochgebirge auch der größte Teil der psychischen Wirkungen des Höhenaufenthaltes zu. Die anregende Wirkung des reichlichen Lichtes in den Höhen kann sogar das Maß des Wünschenswerten übersteigen und zu Exaltationen führen. Darum ist für sehr nervöse Leute der Aufenthalt im Hochgebirge mitunter nicht sehr günstig.

Viel wurde die Wirkung der Luftverdünnung auf Bergeshöhen studiert. Ganz im Gegensatz zu der Meinung der meisten Laien ist die Höhenluft entsprechend dem niedrigen Luftdruck ärmer an Sauerstoff als die Luft selbst in einem mit Menschen überfüllten Saale der Stadt. Der verminderte Sauerstoffgehalt führt aber bei Ruhe erst in sehr beträchtlichen Höhen, bei körperlicher Anstrengung allerdings oft schon in einer Höhe unter 3000 Meter zu Störungen, die man gewöhnlich als Bergkrankheit bezeichnet. In ihrem Anfangsstadium äußert sich die Bergkrankheit durch auffallende Atemnot und Erschöpfung schon nach ganz kurzem Bergaufsteigen. Dazu kommen Uebelkeiten und Herzschwäche. Alkohol und Tabak fördern das Auftreten der Bergkrankheit ganz zweifellos, ebenso mangelhafter Schlaf und Hunger. Unter besonders ungünstigen Umständen kann schon in relativ geringen Höhen die Bergkrankheit sogar tödlich verlaufen. Für den Alpinisten ist die wichtigste körperliche Eigenschaft nicht die Fähigkeit, möglichst rasch eine bestimmte Höhe zu ersteigen, oder seine Klettertüchtigkeit, sondern die Ausdauer und Erholungsfähigkeit. Nach dieser Richtung hin bestehen auffallend große individuelle Unterschiede, die auch durch Training nicht ausgeglichen werden können. Diesbezüglich bestehen nicht nur familiäre, sondern auch Rassenunterschiede. Das Temperament spielt eine große Rolle dabei. Heiterkeit ist eine unerschöpfliche Energiequelle, während jede Gemütsdepression die Leistungen deutlich herabsetzt. Das Alter ist von Bedeutung, namentlich wegen der Veränderungen, die es in den Kreislauforganen mit sich bringt. Mit dem Alter werden die Arterien weiter, aber die Elastizität läßt nach, was eine Verminderung der sportlichen Leistungsfähigkeit herbeiführt.

Zur Aufrechterhaltung seiner Leistungsfähigkeit braucht der Bergsportler zweckdienliche Ernährung und hinreichenden Schlaf. Der arbeitende Muskel, vor allem das Herz, benötigt Zucker. Als Getränk empfiehlt sich kalter, ungesüßter Tee. Hat man nur Schneewasser, so soll man etwas Salz hinzufügen. Alkohol ist am besten völlig zu vermeiden.

Straßen an sonstigen Tagen in der Stadt Herford vor und bemerkt, der Magistrat sei in seinen Forderungen bezüglich der Viehmärkte sehr bescheiden gewesen, da das Standgeld z. B. für Pferde, die heute zu horrenden Preisen gehandelt würden, nicht damit in Einklang zu bringen sei. Immerhin könne der Magistratsvorlage die Zustimmung zu erteilen sein.

Erster Bürgermeister Osmer bemerkt dazu, der Magistrat habe sich von Zweckmäßigkeitsgründen leiten lassen; wäre er mit den Forderungen höher gegangen, so hätte die Gefahr bestanden, daß auf dem Markte überhaupt keine Pferde mehr aufgetrieben würden. Aus diesem Grunde, aber auch nur aus diesem, sei der Beschluß erfolgt.

Die Vorlage wird genehmigt.

Der Kranken- und Gefangenen-Transportwagen.

Stadtv. Pieper empfiehlt, den Preis für die Bespannung der Wagen von 50 auf 75 *M* zu erhöhen, was debattelos geschieht.

Die Gemeindewertzuwachssteuer.

Referent Stadtv. Haddenhorst beantragt die Aufhebung der Ordnung betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur Gemeindewertzuwachssteuer. Die Ordnung sah bisher eine 10proz. Abgabe an den Staat vor, welche in Zukunft die Stadt für sich in Anspruch nehmen kann. — Es erfolgt Annahme.

Der Bewilligung von Mitteln für die Verlegung der elektrischen Lichtleitung des Spritzenhauses in Kupfer auf Rollen

wird auf Antrag des Referenten Stadtv. Ziegler ohne Aussprache zugestimmt.

Das Herforder Museum.

Stadtv. Stute als Referent erwähnt aus der Magistratsvorlage, die eine Instandsetzung der Vorgarteneinfriedigung des Altertumsmuseums vorsieht, daß es sich um kleinere Veränderungen handle, die einen Kostenaufwand von rund 1500 *M* erfordern.

Erster Brügermeister Osmer bemerkt dazu, es sei von allgemeinem Interesse, wenn dieser Platz einmal neu hergestellt werde, wozu die Stadt aufgrund des Mietsvertrages aber auch verpflichtet sei. Auch die Einfriedigung gelte es in gutem Zustande zu erhalten.

Die Vorlage wird angenommen.

Die Reinigung der Fortbildungsschulräume

erfährt eine Erhöhung der Entschädigung, der hierfür Angestellten auf Antrag des Stadtv. Schmalhorst, dem zugestimmt wird.

Ebenso werden die

Löhne der städtischen Arbeiter

für den Monat Juli, die eine Mehrausgabe von etwa 190 000 *M* erfordern, auf Antrag des Referenten Stadtv. Bieregge bewilligt.

Frau Pigusch als Referentin befürwortet die Erhöhung der Löhne der

Rathausputzfrauen

von 6 auf 10 *M*, welcher Antrag ebenso wie der des Stadtverordn. Schodder auf Erhöhung der Ausgleichszuschläge zu den Gehältern der

Beamten, Angestellten und Lehrpersonen

ohne Aussprache angenommen wird.

Damit sind nach Mitteilung des Stadtverordnetenvorstehers Hesse weitere Zuschläge zu bewilligen, die (wie wir bereits berichteten. Red.) die Summe von 5 590 080 *M* zuzüglich einer Summe von 3 540 200 *M* ausmachen.

Erster Bürgermeister Osmer erklärt hierzu, daß für diese Summen bis heute keinerlei Deckung vorhanden ist.

Zementrohre für den Kanal in der Bielefelderstraße.

Stadtv. Titgemeyer erwähnt als Referent, daß die Vorlage das Kollegium bereits beschäftigt habe. Es handele sich heute um eine Nachbewilligung von 250 000 *M*. Da die Preise für die Materialien sich ständig erhöhten und noch erhöhen werden, sei es ratsam, dem Beschlusse des Magistrats und dem des Ausschusses zuzustimmen und die erforderliche 300 Meter-Front aufrecht zu erhalten und die entstehenden Kosten zu bewilligen.

Das Kollegium stimmt debattelos zu.

Konrektorstellen.

Stadtv. Niemeier trägt die Vorlage des Magistrats eingehend vor. Ihrem wesentlichen Inhalte nach lautet sie wie folgt:

Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung vom 26. August 1921 beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Gründung von Konrektorenstellen an den hiesigen Bürgerschulen in die Wege zu leiten. In wiederholten Sitzungen hat sich die Schuldeputation mit der Frage der Einrichtung von Konrektorenstellen befaßt. Auch in der Interessengemeinschaft der Städte des Regierungsbezirks Minden ist die Frage der Schaffung von Konrektorenstellen wiederholt Gegenstand der Verhandlung gewesen, ohne zu einem bestimmten Ergebnis zu kommen.

Nach § 1 Ziffer 1 des Volksschullehrer-Diensteinkommensgesetzes und der am 13. März d. J. abgeänderten Vorschrift in Ziffer 12 der Ausführungsanweisungen muß an jeder Volksschule mit 6 oder mehr aufsteigenden Klassen eine Konrektorstelle eingerichtet werden. Die Einrichtung von Konrektorenstellen ist Sache der Schulverbände. Mehrere Stellen für Konrektoren und Konrektorinnen sollen an jedem Schulsystem mit 14 oder mehr Klassen geschaffen werden.

Nachdem durch diese abändernden Bestimmungen eine Aenderung des bisherigen Rechtszustandes eingetreten ist, hat die Schuldeputation erneut zu der Frage der Einrichtung von Konrektorenstellen Stellung genommen und nach eingehenden Beratungen beschlossen, den städtischen Körperschaften die Gründung von je zwei Konrektorenstellen für die Bürgerschulen Mindenerstraße, Wilhelmsplatz, Falkstraße, Uhlandstraße, Diebrockerstraße und Stiftberg und je einer Konrektorenstelle für die Bürgerschule Friedenstal und die Katholische Bürgerschule vorzuschlagen.

Der Magistrat sah sich in seiner Sitzung vom 25. Juli d. J. nach eingehenden Beratungen nicht in der Lage, dem Beschluß der Schuldeputation beizutreten.

Der Magistrat hat beschlossen, nur Mittel für soviel Stellen bereitzustellen, wie nach den Ausführungsanweisungen eingerichtet werden müssen, die Einrichtung weiterer Konrektorstellen jedoch späterer Beschlußfassung sich vorzubehalten.

Für jede Konrektorstelle sind nach den am 1. Juni d. J. gültigen Besoldungssätzen folgende Beträge aufzubringen: Unterschied zwischen Gruppe I und III (Endgehalt) 8000 *M* abzüglich 1500 *M*, die von der Landesschulkasse aufgebracht werden = 6500 *M*, hierzu 105 Prozent = 6825 *M* Ausgleichszuschlag = 13 325 *M* und 20 Prozent = 2665 *M* Pensionszuschlag, insgesamt 15 990 *M*; mithin für 8 Konrektorenstellen = 127 920 *M*.

Der Magistratsbeschluß lautet: An den hiesigen Bürgerschulen werden mit Wirkung vom 1. August 1922 ab acht Konrektorenstellen, und zwar je eine Stelle an den Bürgerschulen Mindenerstr., Wilhelmsplatz, Falkstraße, Uhlandstraße, Diebrockerstraße, Stiftberg, Friedenstal und an der Katholischen Bürgerschule gegründet. Die erforderlichen Mehraufwendungen im Betrage von insgesamt 127 920 *M* werden bewilligt.

Der Referent Stadtv. Niemeier stellt sich auf den Standpunkt des Ausschusses, um einer Vermehrung der Konrektorstellen über den Magistratsbeschluß das Wort zu reden.

Erster Bürgermeister Osmer beharrt auf dem Magistratsbeschluß; es gelte zunächst die acht Stellen einzurichten, für welche die Stadt verpflichtet sei. Ob die übrigen Stellen bald einzurichten sein werden, hänge ganz von der Stellungnahme der Regierung ab.

Stadtv. Hoffmeister bedauert, wenn der Beschluß der Schuldeputation nicht zur Ausführung kommen werde. Im Interesse der Lehrerschaft, was ja auch der Erste Bürgermeister nicht abstreite, liege es, wenn die Angelegenheit recht bald geregelt werde.

Stadtv. Schmalhorst bezeichnet die Vorlage als ein Notprodukt. Niemand bedaure es mehr, daß diese neuerliche Einrichtung nicht eine andere Regelung erfahren habe. Es sei aber immerhin die einzige Aufstiegsmöglichkeit und wenn der Magistrat nur acht Stellen zu bewilligen glaube, so erfülle er eben nur die Muß-Möglichkeit. Wenn die Regierung sich wohlwollend der Stadt gegenüber verhalte, sei die Angelegenheit durch den Magistrat ebenso wohlwollend zu prüfen. Vielleicht ergäbe sich dann noch ein günstiges Resultat.

In der Abstimmung ergibt sich die Anahme der Magistratsvorlage und die Annahme des Zusatzantrages des Referenten Stadtv. Niemeier, statt 8 Konrektorstellen 14 einzurichten.

Die Aufhebung einer Verwaltungssekretärstelle (Oberländer), welche nicht wieder besetzt werden soll, wird genehmigt.

Die Abnahme der Rechnung der Gymnasialkasse wird vom Stadtv. Werth vorgetragen; sie schließt in Einnahme und Ausgabe mit 596 097,81 *M* ab.

Die Rathausneubaukassenrechnung schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 1 474 566 *M*.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. — Es folgten noch mehrere

Dringlichkeitsanträge.

Der Vorsteher beantragt, aus dem vorhandenen Fond zur Beschaffung von Kartoffeln für die notleidende Bevölkerung Herfords den Betrag von 600 000 *M* zu bewilligen. Die Summe soll in Gestalt der vorjährigen Bewilligung erteilt werden. — Das Kollegium stimmt zu.

Ferner liegt folgender Dringlichkeitsantrag vor:

Anschaffung einer Motorspritze

Stadtv.-Vorsteher Hesse begründet mit kurzen Worten die Vorlage und gibt als Grund für die Dringlichkeit an, daß der letzte Brand in einem industriellen Gebäude nicht so verheerend gewirkt hätte, wenn eine moderne Spritze, die allen Anforderungen genüge, zur Stelle gewesen wäre. Auch im Interesse der Sicherheit der ganzen Einwohnerschaft sei die Beschaffung sehr wohl zu empfehlen. Der Vorsteher verliest die gepflogenen Verhandlungen und Gutachten, von denen wir folgende hervorheben:

In seinen Sitzungen am 28. Juli und 1. August d. Js. hat sich der Magistrat eingehend mit der Frage der Beschaffung einer Motorspritze für die Freiw. Feuerwehr befaßt.

Schon seit langer Zeit war die Beschaffung einer sembstfahrenden (Automobil-) Spritze in Erwägung gezogen worden, jedoch führten die hierüber eingeleiteten Verhandlungen zu keinem Abschluß, da sich insbesondere hinsichtlich der Bedienung und Wartung einer Automobilspritze Schwierigkeiten ergaben. Das Vorhandensein einer solchen Spritze hätte es mit Rücksicht auf die stete sofortige Fahrbereitschaft erforderlich gemacht, eine ständige Feuerwache einzurichten, was erhebliche Kosten verursacht hätte. Hierzu kam der Umstand, daß eine schwere Automobilspritze auf unbefestigten Wegen, wie sie in Herford vielfach zur Erreichung der Brandstätte benutzt werden müssen, nicht vorwärts zu bringen und ihre Verwendung deshalb namentlich bei ungünstiger Witterung in Frage gestellt war. Nachdem man erfahren hatte, daß die Firma Ehrhandt & Sehmer in Saarbrücken nicht selbstfahrende Motorspritzen herstellt, die infolge ihrer Konstruktion auch auf schlechten Wegen vorwärts gebracht werden und auch unter ungünstigen Verhältnissen an Flußläufe, Bäche, Teiche und Brunnen herangebracht werden können, wurde zunächst eine solche Spritze der Feuerwehr Hannover besichtigt. Ihr Transport durch Handzug, Pferdebespannung oder als Anhänger an Kraftwagen vereinfacht die Bedienung der Spritze außerordentlich und erübrigt eine ständige Feuerwache. Ihre Inbetriebsetzung und Wartung während des Betriebes kann durch einen Feuerwehrmann erfolgen, dabei ist ihre Leistung völlig ausreichend.

Nach eingehender Beratung hat deshalb der Magistrat beschlossen, eine solche Motorspritze zu beschaffen und die einschl. des Zubehörs notwendig werdenden Mittel im Betrage von 700 000 *M*, die aus Anleihemitteln bestritten werden müssen, anzufordern.

Bericht über die Besichtigung der Motorspritze in Hannover durch Branddirektor Degen und Polizeiinspektor Hoppe.

Die vorgeführte Spritze ist im vorigen Jahre beschafft und hat 50 000 *M* gekostet. Auf unsere erste Frage, warum die Berufsfeuerwehr Hannover, welche doch im Besitz von einer Anzahl großer Automobil-Spritzen sei, sich diese kleine Spritze beschafft hätte, wurde von dem sehr erfahrenen Branddirektor geantwortet, mit dieser Spritze könne er in jede Ecke und in jeden Winkel hineinfahren, bei aufgeweichtem Boden und bei steilen Böschungen an jedes Wasser herankommen, wo seine schweren Fahrzeuge versagten. Diese kleine Spritze leistete dann dieselben Dienste wie seine großen. Eine große Reihe von Bränden konnte er uns nennen, die er lediglich mit dieser Spritze besonders in Vororten und auf dem Lande gelöscht hätte. Der neuere Typ sei viel einfacher in der Handhabung als wie der vorgeführte. Die Motorspritze kann jedem Fahrzeug angehängt werden, kann von einem oder zwei Pferden gezogen werden und hat für den Handzug durch Mannschaften eine besondere Deichsel. Das Gewicht dieser Spritze beträgt etwa 60 Zentner. Auf jeder Seite der Spritze befindet sich ein kleiner Stutzen für die Entnahme von Wasser für offenes Wasser. Der Druck des auszuwerfenden Wassers kann gesteigert werden bis zu 10 Atm. Die Förderhöhe (Saughöhe) 8 Meter plus der zu drückenden Wassersäule beträgt bei der vorgeführten Spritze 68—70 Meter. Zuerst wurde bei der Vorführung aus einem Hydranten gespeist und zwei Schlauchleitungen angeschlossen. Der Strahl war gut 25 Meter hoch vom Erdboden aus. Der Branddirektor bestätigte, daß bei 5 Schlauchleitungen dieselbe Höhe erreicht würde. Danach erfolgte Speisung der Pumpe aus einem offenen Wasser. Es wurde dieselbe Leistung erreicht.

Die Spritze wurde darauf an ein Kraftfahrzeug gekuppelt und Fahrversuche angestellt. DiDese ergaben das günstige Bild bei 30 Klm. Es erfolgte jetzt noch einmal eine Belehrung über Technik und Handhabung der Spritze, woraus wir schließen konnten, daß selbst ein einfacher Feuerwehrmann sehr bald die Spritze bedienen kann.

Wir halten es für durchaus angebracht, ein Gutachten des Branddirektors Effenberger, welcher während eines Jahres, bei einer Reihe von Bränden die besten Erfahrungen mit dieser Spritze gemacht hat, einzufordern. Letzterer erklärte uns, noch keine Reparatur während der ganzen Zeit an der Spritze gehabt zu haben. Der Benzinverbrauch beträgt 12 Liter die Stunde. Es erfolgte nach diesen Vorführungen unter Anleitung des Branddirektors Effenberger eine weitere Besichtigung von Feuerwachen. Ganz besonderes Interesse mußten wir einer kleinen Musterwache zuwenden, welche von der Firma Baalsen für die städtische Feuerwehr erbaut ist. Auch aus dieser Vorführung konnten wir manche Belehrung für die Zukunft unserer Feuerwehr ziehen. Ueber die feuerpolizeiliche Einrichtung von gewerbl. Anlagen wurde uns manches Belehrende mitgeteilt. — Degen. — Hoppe.

Gutachten des Branddirektors in Essen.

Der Branddirektor in Essen hat der Freiwilligen Feuerwehr hier folgendes Gutachten erstattet:

Auf Veranlassung der Firma Willms & Zeuner in Düsseldorf bin ich gerne bereit, Ihnen zu bestätigen, daß die von der Firma Ehrhardt & Sehmer, Saarbrücken, gelieferte zweirädrige E. & S. Handzug-Motorspritze sich bisher vorzüglich bewährt hat.

Erst bei einem in der Nacht zum 26. Mai d. Js. durch Blitzschlag stattgefundenen Großfeuer in dem ländlichen Stadtteil Haarzopf konnte die Feuerwehr nur mit Hilfe der E. & S. Handzug-Spritze in Tätigkeit treten, weil die durchweichten Landwege ein Befahren mit den schweren Automobilmotorspritzen nicht zuließen.

Die Spritze konnte auf engen Wegen an einem Bach herangefahren werden, aus dem sie anstandslos saugte und dabei eine Druckleitung von 150 Mtr. reichlich speiste. Die Bekämpfung dieses Feuers war uns nur mit Hilfe dieser kleinen Spritze ermöglicht.

Die Welt ohne Eisen.

Von Annie Harrar-Dinkelsbühl.

Was tut ein Mensch, der einer Säge, eines Beiles, eines Messers bedarf? Sonderbare Frage, nicht wahr, und völlig überflüssig! Nichts ist einfacher, als sie zu beantworten: Er geht in den nächsten Eisenwarenladen und kauft sich, was er braucht.

Trotzdem erlaube man mir, weiter zu fragen: Wie verhält sich die Sache, wenn kein Laden vorhanden, oder wenn man, wie es ja fast alle Farmer tun, in einem Lande lebt, wo meilenweit kein Haus, geschweige denn ein Laden für Werkzeuge zu finden ist? Wenn er sich in einem solchen Falle nicht vorgesehen hätte, wäre der Mensch wohl oder übel darauf angewiesen, sich selbst etwas Aehnliches zurechtzuhämmern. Das ist, bei einiger Mühe und Geschicklichkeit, immer noch nicht allzu schwierig, obgleich es Kenntnisse von der Bearbeitung des Eisens erfordert, die viele Menschen nicht im entferntesten besitzen.

Wie aber, wenn es gar kein Eisen gäbe, das man schmelzen und gießen und schärfen könnte?

Ich glaube, nichts fiele dem heutigen Kultureuropäer schwerer, als sich eine Welt ohne Eisen vorzustellen. Und dennoch stammen wir alle von Urahnen ab, für die das Eisen eine nicht weniger unbekannte Sache war, als das noch von keinem Auge gesehene Gas Coronium in der Sonnenatmosphäre. Nicht, daß damals Eisen weniger häufig gewesen wäre als heute — im Gegenteil! Es schlummerte ebenso im Schoß der Berge, es lag als Raseneisenerz ebenso in dunklen Knollen auf der Oberfläche der Erde. Man wußte nur nichts davon, und die ersten Spuren einer Eisenkultur tauchen nicht viel eher in frühkeltischem Gebiet auf, als etwa um 500 v. Chr. in Hallstatt.

Was tut man aber, wenn das Eisen und auch die Bronze fehlt, von Nickel, Kupfer, Zink gar nicht zu reden? Man hat Holz. Aber es versuche einmal einer, aus Holz sich ein Messer oder eine Säge oder einen Bohrer herzustellen, die einigermaßen zu brauchen sind! Er wird sehr bald finden, daß alle seine Mühe vergeblich bleibt, weil eben das Material so durchaus ungeeignet ist.

Und dennoch wußte das praktische Genie des Menschen sich auch in dieser völligen Verlassenheit zu helfen und einen Ausweg zu finden, der einfach und naheliegend war und nur für uns Spätgeborene und von zahllosen Bequemlichkeiten der Kultur Verwöhnte so ungangbar erscheint.

Der Mensch ging hin und schuf eine Kultur des Steins.

Ganz einfach fing es an, mit abgefallenen oder in der Sonne und im Frost zersprungenen Splittern, die er irgendwo fand. Damit konnte er allerhand beginnen. Die Feuersteine haben die Eigentümlichkeit, überaus scharfkantig abzusplittern. Weil sie sehr hart sind, hält die natürliche Schneide oder Spitze auch einige Zeit. Man konnte mit solch einem Instrument also immer hin einem Tier die Haut abziehen, konnte Fleisch von den Knochen schaben und Knochen anbohren, um zum Mark zu gelangen. Hundert kleine Bedürfnisse konnte man mit Hilfe eines solchen Steinsplitters erledigen. Denn die Menschheit von damals hatte ja so unendlich viel Zeit, und nichts als allenfalls der Hunger drängte zur Eile. Außerdem gab es in jener vorletzten Erdperiode, dem Tertiär, wohin man die frühesten Anfänge der Steinzeit verlegt, noch vielerlei Arten von Früchten und Insekten, die für den mehr als bescheidenen Urmenschen sicher ebenso viele Leckerbissen darstellten. Ja, dieser Urmensch selber war erst eine heraufdämmernde Morgenröte der Menschheit, plump, tierhaft, häßlich, ein fletschendes und ungeschickt mit krummen Beinen gehendes Klettergeschöpf, und darum hat man auch die Spuren seiner ersten Werkzeuge Eolithen (eos = die Morgenröte) genannt.

Aber die Schrecken der Eiszeit brachen über das südlich warme und üppige Europa herein. Der Mensch, nun fast völlig auf Tiernahrung angewiesen, brauchte Waffen und

Wenn Sie sich zur Beschaffung eines derartigen Gerätes entschließen sollten, kann ich Sie zu dieser Errungenschaft nur beglückwünschen.

Der Branddirektor in Hannover hat sich ähnlich geäußert.

Erster Bürgermeister Osmer bemerkt hierzu, daß der Magistrat sich schon früher mit der Angelegenheit beschäftigt habe. Er habe Verständnis dafür, wenn sich die Versammlung nicht im Wege der Dringlichkeit zur Bewilligung einer Ausgabe von 700 000 *M* entschließen könne. Eine beschleunigte Erledigung sei aber dennoch dringend geboten. Die eingeforderten Gutachten hätten auch die Frage aufgeworfen, ob wir in Herford nicht eine Berufsfeuerwehr nötig haben werden, von der er (Redner) sich wenig verspreche. Unsere Freiwillige Feuerwehr — so fährt er fort — ist so gut diszipliniert und hat sich stets so gut bewährt, daß wir alle, die ganze Bürgerschaft, ihr das größte Vertrauen entgegenbringen sollten. Wer die Arbeiten bei der Löschung des letzten Fabrikbrandes gesehen hat, der wird zu der Einsicht gekommen sein, daß ein besonders schwerer Druck auf den Brandherd gelegt werden muß und der hat versagt — nicht wegen Wassermangel, sondern weil die Hydranten und Schläuche, die wir zu ersetzen gezwungen sind, nicht ausreichten, um diesen Druck, der erforderlich war, hervorzubringen. Wenn der Dachstuhl des Rathauses brennt, kommen wir nicht höher als bis zum 3. Stock und es steht in diesem Falle ganz ohne Schutz da. Wir haben uns auch mit der Anschaffung von Steigerohren beschäftigt, deren Kosten uns jedoch zu hoch erschienen. Was den Anschaffungspreis einer Motorspritze anbelangt, so ist zu bemerken, daß wir in Herford ganz neue Schlauchleitungen benötigen, die Ausgabe hierfür ist aber so hoch, daß wir getrost auch an die Erfüllung der Magistratsvorlage herantreten können.

Stadtv. Baruch bezweifelt, daß über die Anschaffung einer Motorspritze heute schon Beschluß gefaßt werden kann. Es seien heute schon sehr hohe Beträge bewilligt und man habe sich nicht den Kopf zerbrochen, woher die Mittel zu nehmen sein werden. Einmal habe der Bürgermeister gesagt: auf Vorschuß-Konto, zum andern: aufs nächste Jahr vortragen und schließlich: Deckung ist nicht vorhanden! Wir müssen Aufklärung haben, woher das Geld kommt. Das Verantwortungsgefühl eines Stadtverordneten treibe zu solcher Aufklärung.

Erster Bürgermeister Osmer weist auf seine kürzliche Etatsrede hin und betont die Mängel, die in der Finanzpolitik noch immer eine große Rolle spielen. Wir wissen noch nicht, was wir an Vorschüssen vom Staate bekommen, das zeigt sich u. a. auch auf dem Gebiete des Schulwesens und seiner Lasten. In allen diesen Fragen hat sich leider bis jetzt nichts geändert. Aber in diesem Zustande befinden sich alle Städte, viele noch schlimmer als Herford. Wir sind gezwungen, Pläne nicht zur Ausführung zu bringen und uns liebgewordene Einrichtungen aufzugeben. Wie sich die Finanzverhältnisse gestalten werden, dafür haben wir vorläufig keinen Anhalt; vielleicht ist die vorhin erwähnte Forderung von 300 000 *M* die einzige Etatsposition für das Jahr. Viele Städte lassen ihre Baupläne liegen; wir brauchen es nicht, weil die unserigen weit vorgeschritten sind. Wir arbeiten aber gleichfalls mit Vorschüssen und zwar mit Vorschüssen des Staates; das führt zu einer gewissen Leichtsinnigkeit, die ein achtsames Auge erfordert und uns Einschränkung auf allen Gebieten auferlegt. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen.

Die Dringlichkeitsvorlage wurde schließlich genehmigt und die Vorlage angenommen.

Schluß 7 Uhr.

— tr. —

Das neue Einkommensteuergesetz.

Seine wichtigsten Bestimmungen.

Wer heute über die Abänderung des Einkommen- und Erbschaftssteuergesetzes schreibt, der muß aus außerpolitischen Gründen die Tatsache in den Vordergrund stellen und dick unterstreichen, daß die Neugestaltung beider Gesetze ausschließlich auf die Geldentwertung zurückzuführen ist. Denn die Ententestaaten können sonst gar zu leicht mit der Behauptung bei der Hand sein, daß die Herabsetzung der Steuersätze von neuem den schlechten Willen Deutschlands in der Erfüllung der Reparationsverpflichtungen beweise. Es genügt aber darauf hinzuweisen, daß die letzte Novelle zum Einkommensteuergesetz bei einem Dollarstand von 180 geschaffen wurde, während heute der Dollar über 600 steht. Das heißt, daß die wirtschaftliche Lage des Steuerzahlers sich mehr als um das Dreifache verschlechtert hat, während im Verhältnis dazu die Herabminderung der Steuersätze nur einen kleinen Bruchteil bedeutet.

Der neue Einkommensteuertarif beginnt wie der alte mit 10 Prozent und gilt bis zu einem steuerpflichtigen Einkommen von 100 000 *M*. Er steigt dann dreimal um je 5 Prozent für 50 000 *M*, einmal um 5 Prozent für die nächsten 150 000 *M*, dreimal um je 5 Prozent für die nächsten je 200 000 *M* und zweimal um je 5 Prozent für je eine weitere Million. Mit 60 Prozent für alle weiteren Beträge erreicht er seine Grenze bei einem Vermögen, das 3 Millionen übersteigt, während dies bisher schon bei einem Vermögen von 2 Millionen der Fall war. In Prozenten ausgedrückt heißt dies, daß der Steuertarif bei einem steuerpflichtigen Einkommen von 100 000 *M* um 5,5, von 200 000 Mark um 9, von 300 000 *M* um 8,58, von 1 Million um 6,07, von 3 Millionen um 4,53, von 5 Millionen um 2,72, von 100 Millionen um 0,14 Prozent ermäßigt ist. Während bisher für ein Einkommen von 100 000 *M* die Steuer 15 500 *M* betrug, beträgt sie jetzt 10 000, für 200 000 *M* bisher 15 500 *M*, jetzt 27 500 *M*, für 300 000 *M* bisher 80 500, jetzt 54 750 *M*, für 500 000 *M* bisher 160 500 *M*, jetzt 119 750 *M*, für 1 Million bisher 365 500, jetzt 324 750 *M*.

Die Abzüge sind folgendermaßen festgesetzt: bei einem Einkommen bis zu 100 000 *M* ermäßigt sich die Steuer für den Mann und seine nicht selbständig zu veranlagende Ehefrau jährlich um je 480 *M*, für jedes Kind unter 17 Jahren und für solche Kinder, die nicht selbst einkommensteuerpflichtig sind, bis zu ihrer Volljährigkeit jährlich um 960 *M*, und zwar bis zu einem Einkommen von 300 000 *M*. Die Lohnabzüge betragen also bei monatlicher Zahlung des Arbeitsentgelts für Mann und Frau monatlich je 40 *M*, für jedes minderjährige Kind 80 *M*; bei wöchentlicher Zahlung 9,60 bezw. 19,20 *M*; bei täglicher Entlohnung 1,60 bezw. 3,20 *M*, für je zwei Arbeitsstunden 0,40 bezw. 0,80 *M*; bei Akkordlohn ist der Satz von 5 auf 4 Prozent des Lohnes ermäßigt. Als Werbungskosten kommen 1080 *M* für das Jahr in Abzug, das sind bei monatlicher Zahlung 90 *M*, bei wöchentlicher 21,60 *M*, bei täglicher 3,60 *M* und für je zwei Stunden Arbeitslohn 0,90 *M*. Außerdem werden allgemein wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse (Unterstützung mittelloser Angehöriger, Gebrechen usw.) Ermäßigungen bis zu einem Einkommen von 200 000 (bisher 80 000 *M*) bewilligt. Auch für Kapitalrentner, die heutzutage ja mit am schlechtesten daran sind, sind Ermäßigungen vorgesehen: sie erhalten bis zu einem Einkommen von 25 000 *M* (bisher 10 000 *M*) die Kapitalertragssteuer in voller Höhe, bis zu 50 000 *M* (bisher 20 000 *M*) bis zur Hälfte auf die Einkommensteuer angerechnet. Außerdem erhalten sie, wenn sie über 60 Jahre alt und erwerbsunfähig sind, bis zu einem Einkommen von 50 000 *M* eine Ermäßigung von 2000 *M*, jedoch wird der Betrag hierauf angerechnet, den sie an Einkommensteuer durch Anrechnung auf die Kapitalertragssteuer ersparen.

Im übrigen bringt das neue Gesetz noch einige begrüßenswerte Neuerungen. So darf jetzt die Kirchensteuer abgezogen werden, ebenso die einmaligen und regelmäßigen Beträge an inländische Vereinigungen zu wissenschaftlichen, künstlerischen, kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken. Einkommensteuerfrei sind auch künftig außer den Teuerungszulagen die Teuerungszuschüsse an Militärpensions- und Versorgungsberechtigte. Beiträge für Sterbekassen sind bis zu 1000 *M* abzugsfähig (bisher bis zu 100 *M*). Spareinlagen und Lebensversicherungsprämien dürfen insgesamt in Höhe von 8000 *M* jährlich abgezogen werden. Diese Abzugsfähigkeit von Spareinlagen bis zur eventuellen Höhe von 8000 *M* jährlich ist eine Neuheit im Gesetze und offenbar dazu bestimmt, den dahingeschwunderen Sparsinn zu fördern. Sie bedeutet aber auch gleichzeitig die Beseitigung einer Ungerechtigkeit. Bisher war eine solche Möglichkeit nämlich nur dann gegeben, wenn man eine Lebensversicherung abschloß. Nun gibt es aber Leute genug, die aus verschiedenen Gründen eine Lebensversicherung nicht abschließen können oder wollen, aber trotzdem gerne etwas Geld zur Seite legen möchten. Diese Möglichkeit ist nun geschaffen, aber mit einer Einschränkung. Die Anlegung einer solchen abzugsfähigen Spareinlage ist nämlich nur dann gestattet, wenn beiderseits der unabänderliche und unaufhebbare Verzicht festgelegt und dem Finanzamt mitgeteilt wird, daß die Rückzahlung des Kapitals nur für den Todesfall oder für den Fall des Erlebens nach mehr als 20 Jahren erfolgen soll. Freilich werden heutzutage die wenigsten Gehalts- und Lohnempfänger in der Lage sein, jährlich 8000 Mark auf die hohe Kante zu legen.

Die neuen Bestimmungen finden allgemein erstmalig bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1922 Anwendung, doch betragen für dieses Kalenderjahr noch die Abzüge für den Familienstand statt 480 und 960 *M* nur 340 und 610 *M*; für Lohn- und Gehaltsempfänger treten die neuen Abzüge schon mit Wirkung vom 1. August in Kraft, d. h.: für alle Gehalts- und Lohnempfänger bis zu einem Einkommen von 100 000 *M* bedeutet der zehnprozentige Lohnabzug durch den Arbeitgeber auch schon im Kalenderjahr 1902 die endgültige Steuer. Die Gesetzgebung ist damit einem vielfach aus Angestellten- und Arbeiterkreisen geäußerten dringenden Wunsche nachgekommen, da ja sonst bei dem Arbeitseinkommen über 50 000 *M* höhere Tarife Platz gegriffen und eine Veranlagung hätte erfolgen müssen. Da übrigens die Arbeitgeber beim Lohnabzug völlig das Amt eines Steuerbeamten ausüben, hatten die Demokraten beantragt, ihnen für diese Arbeit, zu deren Ausführung in großen Betrieben besondere Beamte nötig sind, eine Entschädigung von 2 Prozent des abgezogenen Steuerbetrages zu gewähren; der Antrag ist aber abgelehnt worden.

Im großen ganzen kann man sagen, daß das neue Gesetz den jetzigen Verhältnissen ziemlich Rechnung trägt, wenn es freilich stellenweise auch noch Wünsche offen läßt.

Mahnung zur Einigkeit und zur Politik

Wir entnehmen die nachfolgenden Darlegungen der gedankenreichen Rede, die Prof. D. Martin Rade in Marburg bei der dortigen Rathenau-Trauerfeier gehalten und später in der von ihm herausgegebenen „Christl. Welt" veröffentlicht hat. Die Schriftl.

Es ist schnell gesagt, daß wir „einig" sein sollen, daß unser deutsches Volk wieder stark sein und immer stark bleiben wird, wenn es einig ist. Man meint damit in der Regel: die Einigkeit nach außen, auf die innere legt man weniger Wert, sonst würde man doch dafür arbeiten, aber davon spürt man nichts. Jene Einigkeit gegen außen haben wir gehabt im August 1914, als unser ganzes Volk in dem Gefühl, selber friedlich von unfriedlichen Nachbarn angegriffen zu sein, sich zur Abwehr erhob wie Ein Mann. Wir waren vorher nicht einig und sind es, seit jener Traum zerstob und einem tiefen Mißtrauen gegen die eigene Führung Platz machte, nicht mehr. Jene äußere Einigkeit hat nicht gehalten, was sie versprach, wir müssen eine innere erringen.

Dazu gehört eine vollkommen andere seelische Einstellung aufeinander. Wir müssen uns gegenseitig und unsere verschiedene Ueberzeugung ganz anders achten. Wir sind Schicksalsgenossen — spüren wir das denn immer noch nicht? Als Volksgenossen sind wir Schicksalsgenossen, wir mögen wollen oder nicht. Aber wollen wir denn nicht? Es ist kindisch, den Nachbar zu verachten um seiner abweichenden politischen und sonstigen Ueberzeugung willen. Ist er ein Lump, so behandele man ihn als solchen; ist er ein ehrenwerter Mensch, so gönne man ihm seine Ehre, gleichviel ob er Kommunist oder Nationalist, Christ oder Jude ist. Dieser blöde Rassen- und Klassenhaß, dieser Standes- und Cliquendünkel: ja sind wir denn wirklich das Volk der Denker und Dichter, Kants, Fichtes, Schillers und Goethes? Es gilt innerlich einander verstehen, auch unsere Sondergefühle und Sonderinteressen: das hat ja alles seinen Zusammenhang, seine Ursachen, sein relatives Recht. Und über dem Trennenden das Gemeinsame mit Fleiß suchen, niemals aus den Augen verlieren!

Unsere Deutsch-demokratische Partei kann mit gutem Gewissen sagen, daß sie das immer wieder tut, und sie hats darum am schwersten. Wenn unsere Fraktion bei Abstimmungen auseinanderfällt, wenn wir bei der Agitation Mühe haben, zwischen den Interessengegensätzen uns durchzuschlagen, was sonst ist die Ursache davon, als daß wir über diesen Zwiespalt der Interessen Not und Wohl des Ganzen stellen? Es ist leicht und wohlfeil, Reden mit dem Effekt zu schließen, daß man zur Einigkeit mahnt. Aber furchtbar schwer ist es, für eine reelle Einigkeit in unserem Volke zu arbeiten. Die Deutschen sind offenbar Gruppenmenschen. Wenn einer seine Gruppe oder sein Grüppchen gefunden hat, dafür geht er durchs Feuer, dafür opfert er, leider oft genug auch die bessere, gewissenhafte Ueberzeugung. Aber sich als Glied des Staates fühlen und gebärden, das liegt ihm nicht.

„So kann es nicht weitergehen."

Und damit sind wir schon bei dem Anderen. Wir müssen politisch werden. Eher werden wir den falschen Patriotismus, den engen Horizont, den blöden Eigensinn nicht los. Nicht um Effektpolitik und Interessenpolitik darf es sich handeln, nicht nur Neid, Habgier, nicht um ein bequemes Haftbarmachen einzelner Schichten, Klassen oder Rassen für unser Unglück. „Suchet der Stadt Bestes." Ringt um Staatsverständnis und Staatsleitung in sachlichem Wetteifer, aber scheidet alle Infamie aus eurer Mitte. Es ist wahrhaftig nicht schuld an unserem inneren Elend, daß wir Parteien haben. Im Gegenteil, Parteien müssen sein, das politische Gesamtleben des Volkes zu gliedern. Nur in Parteien kann politische Arbeit getan werden, vorbauende, vorbereitende, verbreitende und verarbeitende, damit dann im Ringen der Parteien ein rechtes Ergebnis erzielt werde. Für die öffentliche Wohlfahrt, für die res publica. In der Republik steht es so, und die haben und behalten wir, weil ihre Abschaffung den blutigen Bürgerkrieg innen und den furchtbaren Weltkrieg draußen entfesseln würde. Aber selbst, wenn wir einmal wieder eine Monarchie bekämen, würde es eine ganz und gar konstitutionelle sein. Und darum gilt es, politisch werden. Unsere Zukunft hängt davon so sehr ab wie von nichts anderem. Politisch im gewöhnlichen und politisch im tiefsten moralischen Sinn. Sollen Mordbuben die deutsche Politik machen? Manchmal scheint es, als wären wir auf dem Wege dazu. Und wer sich brüstet, daß er keiner Partei angehöre und kein Politiker sei, der räumt der Mordpolitik das Feld. Hier gilt es, daß die Ernsten und Einsichtigen um so redlicher arbeiten, weil es sich offenbar um einen Charakterfehler des Deutschen handelt. Dazu müssen sich alle zusammenschließen, die begreifen, was die Geschichte unserer Tage, die wir nicht gemacht haben, uns bedeutet.

Wie sie uns aussaugen*)

Ende des Jahres 1921 hatten die Besatzungstruppen an 28 Orten des besetzten Gebietes frühere deutsche Exerzierplätze, Reitplätze und Schießstände mit einer Gesamtfläche von 1858 Hektar in Benutzung. Die hierdurch entstandenen Kosten betrugen bis 1. November 1921 rund 1½ Millionen Mark.

An 69 Orten des besetzten Gebiets haben die Besatzungstruppen rund 6000 Hektar zum Teil guten Kulturlandes zur Anlage von neuen Exerzierplätzen, Reitplätzen und Schießständen beschlagnahmt. In dieser Fläche ist ein Gelände bei Marxheim (Kreis Meisenheim) in der Größe von rund 5100 Hektar enthalten, welches nicht dauernd beschlagnahmt ist, sondern nur zeitweise benutzt wird, und zwar während der guten Jahreszeit zur Abhaltung von Manövern mit Schießübungen. Im Jahre 1921 war das Gelände in der Zeit von Juli bis Oktober an 58 Tagen in Anspruch genommen. Die durch die Beschlagnahme entstandenen Kosten betrugen am 1. Nov.

*) der amtlichen Denkschrift des Reichsschatzministers

Geräte. In vielen unserer Museen, vor allem aber in den ausgezeichneten Sammlungen des Weimarer Prähistorischen Museums, sind Zeugen jenes kämpfereichen Menschheitsdaseins aufbewahrt. Langsam weitet sich die Möglichkeit des Steinwerkzeugs. Man lernt es selbst herstellen, man gibt ihm beliebige Form. Man versteht es auch, die Ränder solcher Faustkeile und plumpen Rundbeile durch Ausschlagen feinster Splitter haarscharf zu schleifen. Kleine spitze oder mandelförmige Stücke werden vielleicht als Schaber und Kratzer, wohl auch schon als Lanzenspitzen benützt.

Die Vervollkommnung der steinernden Instrumente liefert auch Werkzeuge zur Knochenbearbeitung. Die Knochen und Geweihe wieder geben Stiele für Steinäxte und Steinbeile. Sie geben Trinkbecher und Hämmer und Nadeln und Dolche und allerhand Schmuck. Durch viele Jahrtausende hindurch entwickelt sich eine unbeschreibliche vielfältige Kultur, die heute eine Wissenschaft mit zahllosen Namen und Begriffen bedeutet und weit über Europa hinaus von Japan und Aegypten bis Nordamerika, vom Kapland und Patagonien bis Algier und Südfrankreich reicht. Es ist fast unglaublich, was die Menschenhand und der erfinderische Menschenkopf aus dem so spröden und ungefügen Ding „Stein" alles machen lernt: Pfeilspitzen, feine, dünne Messerchen, die heute nach so vielen tausend Jahren noch so scharf sind, daß man Papier damit schneiden kann, Bohrer mit Doppelspitzen, Stichel und Meißel. Ganze Werkstätten hat man, besonders in der Dordogne in Frankreich, aufgedeckt, wo hunderte solcher Funde zusammenliegen, mit schönsten Knochenschnitzereien und zierlich ausgesägten Harpunen gemischt.

Die Welt des Steines ist untergegangen, so lange schon verschwunden, daß im Gedächtnis des Europäers auf immer jede Erinnerung an sie ausgetilgt ist. Aus dem Zentrum der Kultur abgedrängt, führt sie aber auch heute noch ein kümmerliches und fast unbekanntes Dasein. Denn, so merkwürdig es klingt, es existiert in abgelegenen Weltwinkeln immer noch da und dort eine Steinzeit. Eskimostämmer des hohen Nordens schießen mit Steinsplitterpfeilen, wilde Völkerschaften in Australien benutzen Geräte und Waffen, in denen Feuersteine eine ausschlaggebende Rolle spielen. Die heute ausgestorbenen Tasmanier hatten sogar eine vollkommene Steinzeitkultur, nicht anders, als jene längst verschollene. Und es ist wunderlich genug, zu wissen, daß es immer noch Bezirke auf unserem Erdball gibt, in denen der moderne Großstadtmensch sich gleichsam bei seinen seit vielen Jahrtausenden gestorbenen Urahnen zu Gaste laden kann.

Für den freilich, der alles Wissen nachdenklich auf seinen tieferen Sinn prüft, wäre dies ein Beweis, daß es eigentlich keine letzten Unterschiede zwischen Aeltestem und Neuestem gibt, sondern daß vielmehr die Notwendigkeit des Lebens wie ein heimlicher und oft geschmähter Gott über der bunten Welt der Menschen und der Dinge thront.

1921 nach vorsichtiger Berechnung mindestens 6,2 Millionen Mark.

Im einzelnen sind folgende Beispiele zu erwähnen: In Wahn muß ein Gruppenschießstand, zirka 6,37 Hektar groß, mit einem Kostenaufwand von 1 252 000 Mark neu errichtet werden. In Mainz wurde durch Befehl des Oberkommandos der französischen Rheinarmee vom 4. August 1920 verlangt, daß das Gelände auf der Maarau als Exerzierplatz zur Verfügung gestellt wurde. Es ist 145 Morgen groß und befindet sich in höchster Kultur, befruchtet von den alljährlich wiederkehrenden Ueberschwemmungen des Rheins. Es ist für den Stadtteil Mainz-Kastel zur Erzeugung von Futtermitteln von ganz besonderem Wert. Der Verlust des Geländes ist gleichbedeutend mit einem starken Rückgang der Groß- und Kleinviehhaltung von Mainz-Kastel, da eine anderweitige Beschaffung von Futtermitteln nach Lage der Verhältnisse unmöglich ist. Die von der Stadt Mainz, vom Landeskommissar für das besetzte hessische Gebiet und von der zuständigen Reichsbehörde bei der Rheinarmee unternommenen Schritte wegen Aufhebung des Beschlagnahmebefehls waren erfolglos.

Die französische Besatzungsbehörde forderte ferner am 1. Febr. 1921 die Herstellung eines Schießplatzes für ein Infanterieregiment in unmittelbarer Nähe der Stadt Worms. Mangels geeigneten Geländes in der Gemarkung Worms wurde zunächst ein Platz in der Gemarkung Herrnsheim in Aussicht genommen, der aus gutem Ackergelände besteht, wie überhaupt die unmittelbare Umgebung von Worms nur wertvolles, hoch in Kultur stehendes Ackergelände oder Weinberge enthält. Auf Vorschlag der Gemeinde Herrnsheim soll neuerdings ein anderes, weniger wertvolles Gelände ihrer Gemarkung an der Straße Worms—Rhein—Dürckheim zur Verfügung gestellt werden. Das französische Oberkommando hat die Prüfung des Vorschlages zugesichert; die Antwort steht noch aus. Der Schießplatz wird unter Protest errichtet werden und wird folgende Ausgaben erfordern:

Bau von Schießständen laut Kostenanschlag .	2 440 000 ℳ
Grunderwerb bei Zugrundelegung eines Geländes von 50 000 Quadratmeter (den Morgen — 2500 Quadratmeter — zu durchschnittlich 12 000 ℳ gerechnet)	240 000 ℳ
	2 680 000 ℳ

so daß mit rund 3 Millionen Mark Gesamtkosten gerechnet werden kann.

Lustiges Allerlei.

Feine Ausrede. „Sie sind beschuldigt, dem Privaten Sebastian Wurz aus der inneren Rocktasche hundertfünfzigtausend Kronen gestohlen zu haben. Geben Sie den Tatbestand zu?"

„A woher! G'stohlen hab' i nix. I hätt eahm's in dreißig Jahr' z'ruckzahlt. A innere Anleihe hab i g'macht."

—:—

Der Beton-Architekt. „Gemeinheit — mich mit der klapperdürren Ilka in einem Atem zu nennen!"

„Warum nicht? Du bist ebenmäßig gebaut, und sie ist eben mäßig gebaut!" („Die Muskete.")

—:—

Kaltblütig. Eduard geht in ein feines Hotel, natürlich von seinem Pinscher Schnaps begleitet. Kaum ist er eingetreten, so kommt auch schon der Ober auf ihn zu: „Mein Herr, hier dürfen keine Hunde mitgenommen werden!" Eduard sieht den Ober majestätisch an und sagt dann ruhig: „Oh, ich denke ja gar nicht daran, einen Hund mitzunehmen; wie Sie sehen, bringe ich sogar selbst einen mit." („Der Brummer.")

—:—

Berechtigte Frage. Der Arzt: „Vor allem müssen Sie bei Ihrer Gicht alle Feuchtigkeit meiden."

Der Patient: „Aber warum, zum Teufel, schicken Sie mich dann ins Bad?" („Nebelspalter.")

—:—

Auch eine Frage. „Sie trinken also kein Bier?"

„Nein, ich will ein hohes Alter erreichen."

„Und essen auch kein Fleisch?"

„Nein, weil ich, wie gesagt, ein hohes Alter erreichen möchte."

„Rauchen tun Sie auch nicht?"

„Nein, aus demselben Grunde."

„Aber, lieber Herr, wenn Sie auf Bier, Fleisch und Tabak verzichten, zu was wollen Sie dann bloß noch lange leben?"

—:—

Versprechen und Halten. „Wieviel Mitgift versprichst Du mir, Schwiegerpapa?"

„Soviel, wie Du willst!" („Der Brummbär.")

Die Allgäuer Milch von kerngesunden Gebirgskühen, berühmt durch ihre hervorragende Qualität, wird an Ort und Stelle zur Herstellung von Nestle's Kindermehl verarbeitet. Herrscht Milchknappheit, so wird man also gut tun, dieses milchhaltige Präparat für Säuglinge zur Anwendung zu bringen. Auch erwachsenen Kranken, welche eine Milchdiät durchmachen müssen, leistet es gute Dienste. Illustrierte Broschüre über die Pflege des Kindes kostenlos erhältlich durch „Linda"-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 57.

Herr K. Köving, Gött. schreibt: Meine habe ich durch Schaumauflage von Obermeyer's Medizinal- beseitigt. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drog. und Parfümerien.

Pinpln Mitesser Javber-Weiss

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir **sofort** an unsere Geschäftsstelle Rennstraße 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

FR·KUHLE
BUCHDRUCKEREI
Rennstrasse 29-31 empfiehlt sich zu schnellster Lieferung aller vorkommenden Druckarbeiten in moderner Aufmachung. Anruf Nr. 83 und 151

Zum möglichst sofortigen Eintritt
wird für unser hiesiges Holzlager
Lagerverwalter
gesucht.
Derselbe muß absolut zuverlässig, vertrauenswürdig und flotter Rechner sein und nach kurzer Einarbeitung verstehen, dem Lager mit einer Bürohilfe in Abwesenheit des Chefs vorzustehen. Geboten wird sichere Position und gutes Gehalt.
Gefl. Angebote unter Nr. 7286 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Edel-Curacao
Friedemann
Wittenberg
Großbrennereien · Herford u. Steinhagen i. W.

Fahren Sie nach Amerika und besichtigen Sie
die Hilfsquellen, Transportlinien, Fabrikationsmethoden, Banken und berühmten Handelszentren Amerikas!
Der beste Weg, sich mit den amerikanischen Verhältnissen bekannt zu machen, ist: nach Amerika zu gehen oder einen Vertreter zu schicken. Besorgen Sie sich aus erster Hand verlässliche Informationen über zukünftige einträgliche Handelsmöglichkeiten!
Auf den Dampfern der United States Lines werden Sie immer fortschrittliche erfolgreiche Amerikaner treffen. Sie werden begeistert sein von den Vorkehrungen, die für Ihre Bequemlichkeit und Sicherheit getroffen worden sind, und über die zuvorkommende Bedienung auf allen diesen Regierungsdampfern.
MÄSSIGE FAHRPREISE!
Bedienung durch deutschsprechendes Personal.
Wenden Sie sich an die untenstehende Adresse wegen Segellisten und Schiffsplänen.
UNITED STATES LINES
BERLIN W 8, Unter den Linden 1 — Herford, Löhrstr. 15
und alle bedeutenden Reisebureaus.
Norddeutscher Lloyd, Bremen
General-Vertretung



Millionen Schuhe
werden täglich mit
Nigrin
geputzt.
schwarz, braun, gelb u. weiss



Tiemeyer, Stiftberg.
Am Sonntag, den 6. August:
Tanzkränzchen.

Brinkmann's Parkettsaal.
Sonntag, den 6. August:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Wilhelmshöhe.
W. Günnemann.
Sonntag, den 6. August, von 4 Uhr ab:
Tanz - Kränzchen.

Rennen
zu Bielefeld-Brackwede
des Ravensberger Rennvereins, e. V., Bielefeld
am Sonntag, 13. Aug., nachm. 3 Uhr
6 große Vollblut- und Halbblut-Rennen.
Preise von über 100000 Mark.
Oeffentlicher Totalisator.
Während der Rennen großes Konzert.

Hiesige Möbelfabrik sucht zum möglichst baldigen Eintritt
junge Dame
zur Erledigung von Kontorarbeiten. Dieselbe muß flott stenografieren und die Schreibmaschine bedienen können.
Angebote unt. Nr. 7298 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 20. (246). Lotterie muss **bis zum 9. Aug.,** abends 6 Uhr, geschehen.
Der Einsatz einschl. Teuerungszuschlag beträgt von der 3. Klasse ab je Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1
Mk. 17.50,	35.—,	72.—,	140,—

Modersohn, Staatl. Lott.-Einnehm. Schillerstrasse 10.
Wessel, Staatl. Lott.-Einnehm. Unter den Linden 27.

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskopischen Untersuchung unter fachmännischer Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschrift für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos.
Kur- und Heilanstalt Schloss Falkenberg bei Grünau 1381 (Mark).
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft

ANZEIGEN
finden weiteste Verbreitung durch die
Herforder Zeitung.

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).
Niemals lose! Nur in Originalpackung!